

70MMMG

INTERNACIONAL

HAVANNA
OKTOBER 1997

Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 32 Nummer 10
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

BOMBENANSCHLÄGE

Die Hintermänner sitzen in Miami

- Täter gesteht Attentate
- Sprengstoff in einem Fernseher eingeführt

Seiten 3 und 4



Seiten 8 und 9

DER KAMPF UMS WASSER

Investitionsprogramm zur Versorgung mit dem wichtigsten Lebensmittel

Für mehr als 2,3 Millionen Schüler begann der Unterricht

- Präsident Fidel Castro sprach bei Regen auf der Veranstaltung zum Beginn des Schuljahres. In seiner Rede macht er sich über Meldungen aus Miami lustig, die seinen Tod meldeten
- Die Zahl der Lehrer steigt um 3.000, Hunderte von Schulen wurden renoviert
- Schüler erhalten Lehrmaterialien kostenlos

Seiten 4 bis 7

Havanna regionaler Sitz der Heart-Foundation

- Herzkrankte Kinder aus ganz Lateinamerika werden in Kuba behandelt

Seite 2

Aus dem Untergrund auf den Senatorensessel ?

- Im Gespräch mit Gladis Marín

Seite 15

ALBERTO JUANTORENA



Breitensport
ist die
Grundlage
der
kubanischen
Medaillen

Seiten 12 und 13

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221. Fax: 53-7-33-5176 und
33-5826 Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333 App. 23 und 38

E-MAIL
redac@granma.get.cma.net

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHEF

Rubén Pons Vélez

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorinos

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,

Havanna. Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

INVERTA

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro
Tel. und Fax 242-1320

Bundesrepublik
Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento N°
1574 Piso 2-A C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A. Bello,
Edif. Cto. A. Bello, Torre Este - Piso
14-Ofic. 141-E Caracas - Venezuela Tél:
781.60.35 Fax: 794.00.57

Frankreich

S.E.N.P.O.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:
63, rue Croulebarbe - 75013 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

<http://www.granma.cu>

ISSN 1028-088X

FERNSEHKONFERENZ AUS HAVANNA

Herzkrankte Kinder des gesamten Kontinents werden in Kuba behandelt

• Unterstützung der Heart Foundation und des Italienisch-Lateinamerikanischen Instituts

JOSÉ A. DE LA OSA - Granma

• ALS einen Meilenstein der Kinderherzchirurgie auf dem Kontinent wurde die medizinische Fernsehkonferenz im *Palacio de las Convenciones* bezeichnet, die nach Schätzungen durch die Übertragung des iberamerikanischen Bildungsprogramms *Universidad* von über 40 Millionen Menschen in Mittel- und Südamerika, Spanien, Portugal sowie im gesamten Süden der USA verfolgt werden konnte.

Kuba wurde wegen seiner Organisation und Entwicklung in dieser Disziplin von der *Heart Foundation*, einer 1994 in Rom gegründeten humanitären Einrichtung, der international anerkannte Herzchirurgen angehören, als regionaler Sitz eines Behandlungsnetzes für Kinderherzchirurgie auf hohem wissenschaftlichen Niveau ausgewählt.

Aldo Castañeda aus Guatemala, Begründer der modernen Kinderherzchirurgie und Professor im Ruhestand der Harvard Universität, leitete die Debatten der wissenschaftlichen Beratung. Zu Studienzwecken wurden dort die Krankengeschichte von drei kubanischen Patienten mit komplexen angeborenen Fehlern einem Expertenteam vorgelegt, das sich aus den Professoren Carlos F. Marcelletti und Fiore S. Iorio aus Italien; Manuel Quero aus Spanien sowie Noel González und Benigno Reyes Vega aus Kuba, zusammensetzte.

Die Analysen im Saal 3 des *Palacio de las Convenciones* dauerten zwei Stunden. An ihnen nahmen Delegierte zum Ersten Internationalen Symposium der *Heart Foundation* aus 17 Ländern teil sowie Spezialisten von sieben Universitäten Lateinamerikas.



Prof. Dr. Fiore S. Iorio

Folgende Institutionen waren per Lifeschaltung direkt zu diesem Ereignis miteinander verbunden: die Fundación Favalaro aus Argentinien; die Universität Nacional Autónoma de México; die Universität Zulia, Venezuela; die Universität Valle, Kolumbien; die Universität Nacional del Noreste, Argentinien; die Universität Juárez Autónoma de Tabasco, Mexiko; die Universität Peruana Cayetano Heredia, Peru

sowie die Universität Pamplona, Kolumbien.

Professor Manuel Quero, Leiter der Herzabteilung der Pädiatrie des Hospitals Ramón y Cajal in Madrid, charakterisierte den Verlauf der Fernsehkonferenz als sehr erfolgreich und sagte, bei der herzchirurgischen Behandlung auf dem Kontinent hätten sich damit neue Wege aufgetan.

Einer der hervorragendsten Kinderherzchirurgen Europas, der Italiener Carlo F. Marcelletti (er hat 70 Herz- und 10 Herz-Lungen-Transplantationen bei Kindern durchgeführt), sieht die Weitergabe des theoretischen Wissens über die Krankheiten und deren Behandlung als wichtig an, doch sollten die Modelle der hochentwickelten Länder nicht unbedingt auf die Lateinamerikas übertragen werden, sondern an die Typologie der Patienten und an die vorhandene Technologie angepasst werden.

Minister Carlos Dotres dankte für die Ehre und den Ansporn, die unserem Land, "unserer Herzchirurgie" zuteil wurde, indem es zum Repräsentanten der *Heart Foundation* für Lateinamerika und die Karibik in allen Bereichen der Gesundheit und bei der Ausbildung von Leitungspersonal ausgewählt wurde. Er hob ebenfalls die Zusammenarbeit des Italienisch-Lateinamerikanischen Institutes hervor, das den wissenschaftlichen Austausch mit Lateinamerika fördert.

Warum sind wir Sozialisten?

ARMANDO HART DÁVALOS

• ES handelt sich nicht um eine doktrinaire Pflicht. Unsere philosophischen Ideen leiten sich von einer Analyse ab, in der es darum geht, wie die Interessen des arbeitenden Volkes Kubas praktisch zu verteidigen sind. Wir sind Sozialisten, nicht, weil wir es aus Büchern gelernt haben, obwohl sie äußerst hilfreich waren, indem sie uns lehrten und orientierten, welches der beste Weg für unser Vorgehen sei, sondern weil es die einzige konkrete Form ist, die Interessen von elf Millionen Kubanern, ihren Nachkommen und einer geistigen Tradition aus zwei Jahrhunderten Geschichte zu verteidigen.

Diejenigen, die vorhaben, die Interessen eines Teils der Bevölkerung oder ganz besonders ihre eigenen zu vertreten, werden es mit bürgerlichen Formeln und auch mit einem ungezügelt Kapitalismus versuchen können, aber wir, die wir Kuba, seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft verteidigen, können dies nicht tun. Sehen wir, warum.

Erstens waren es die Vereinigten Staaten, die gegen einen unabhängigen Kapitalismus in unserem Land eintraten. Die Kubaner, die sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts für eine bürgerliche Herrschaft im Land einsetzten, erreichten diese nie, denn aufgrund der wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und der Herrschaftsinteressen des in den USA dominierenden Systems, wurden sie daran gehindert. Zweitens können wir unsere Absicht, die Interessen des ganzen kubanischen Volkes zu vertreten und den Machenschaften des imperialistischen Kapitals standzuhalten, nur ausgehend von der Einheit des Volkes verwirklichen, und

das wiederum geht nur auf der Grundlage einer sozialistischen Weltanschauung.

Würden wir das Land in Privateigentum aufteilen und seine Bodenschätze privaten Interessen überlassen, zerfielen die Nation, Chaos träte ein und wir dienten den Interessen des Feindes. Wird der Sozialismus zerstört, entsteht Chaos. Das zeigt uns das Geschehen in der ehemaligen UdSSR und in Osteuropa. Nur durch den Zusammenhalt, der sich aus dem sozialistischen Eigentum und der Planung der Wirtschaft ergibt, können die Kräfte gesammelt werden, die erforderlich sind, um gemeinsam unseren Feinden gegenüberzutreten. Drittens gibt es aufgrund der sozialen Zusammensetzung unseres Landes, in dem die Grundlage die Arbeit ist, nur eine Möglichkeit, diese Einheit praktisch abzusichern, nämlich die Beibehaltung des sozialistischen Ideals.

Wir greifen zum historischen Materialismus als Leitfaden im Studium und Handeln, um unsere Anstrengungen auf eine Republik "Mit allen und für das Wohl aller" auszurichten, die untrennbarer Bestandteil Unseres Amerikas ist. Wir verteidigen den Sozialismus aus praktischen Gründen und auf der Grundlage unserer revolutionären Tradition.

Die soziale Gerechtigkeit, die volle Würde aller Kubaner ohne Ausnahme und demzufolge der Sozialismus sind eine objektive Notwendigkeit für die Existenz und die Entwicklung der kubanischen Nation und besonders dafür, das Land vor der Einmischung der Yankees zu schützen und an dem nationalen Ideal festzuhalten, dessen Geschichte bereits auf zwei Jahrhunderte zurückgeht.

Das ist der tiefere Sinn, der den Ausdrücken "Vaterland oder Tod", "Sozialismus oder Tod", "Wir werden siegen" zugrunde liegt.



Das Hotel Copacabana in Miramar

Kein Tourist verließ das Copacabana

• "Sicher haben die Hunde von der CIA die Bombe gelegt", sagte der Bruder des Opfers

ANNE-MARIE GARCIA
- Granma Internacional
PHOTOS AHMED VELAZQUEZ

• SOBALD Livio di Celmo vom Tod seines Bruders Fabio infolge der Explosion einer Bombe im Hotel Copacabana erfuhr, erklärte er einer Zeitung in Montreal: "Mein Bruder liebte die Kubaner. Er reiste häufig nach Kuba. Sicher haben die Hunde von der CIA die Bombe gelegt."

Keiner der Touristen, die in diesem Hotel in Havanna wohnten, zog aus. "Wir haben unsere Hilfe angeboten und unsere Solidarität erklärt", betonten Fabio Pinzarri und Omero Mancini, zwei italienische Gäste des Hotels. "Wir haben keine Angst und denken nicht daran, das Copacabana zu verlassen".

Es war am Mittag des 4. September in der kubanischen Hauptstadt, als drei Sprengkörper in den Hotels Copacabana, Chateau und Tritón explodierten, alle im Stadtteil Miramar. In den Abendstunden kam es zu einem weiteren terroristischen Anschlag, einer Explosion im Restaurant La Bodeguita del Medio in der Altstadt von Havanna.

"Seit dem ersten Fall dieser Art hat die kubanische Regierung auf der Basis fundierter Informationen ihre Position kategorisch vor der nationalen und internationalen Öffentlichkeit bekräftigt, daß diese niederträchtigen Handlungen von den USA aus geplant, finanziert und geleitet werden", erklärt eine Note des Innenministeriums.

"Die US-amerikanischen Behörden haben jahrzehntelang den antikubanischen Terrorismus ermun-



tert, ihn gedeckt und toleriert, ohne Untersuchungen mit der notwendigen Sorgfalt einzuleiten, obwohl sie über unterschiedliche Kanäle entsprechende Informationen über konkrete Pläne und Aktionen von Mördern erhalten haben, die unbestraft bleiben und alle Freiheiten auf dem Territorium dieses Landes genießen".

Weiter heißt es in der Note: "Im Zusammenhang mit diesen Fakten ist folgendes hervorzuheben, nachdem sie gestern (4. September) von dem ersten Todesopfer dieser feigen Aktion im Hotel Copacabana gehört haben (ein junger 32-jähriger Italiener), erklärten Sprecher der terroristischen Mafiaorganisa-

tionen Fundación Nacional Cubanoamericana, Movimiento Democracia und Alpha 66 in Miami heuchlerisch, sie bedauerten diesen Tod. Gleichzeitig sprachen sie sich aber offen, in einer kriegerischen und zur Subversion anstachelnden Sprache, für diese Methoden aus."

"Mit Entschlossenheit, Gelassenheit, Intelligenz und vollem Vertrauen auf den Sieg, weiß sich unser Volk gegen diese feigen und brutalen Aggressionen zur Wehr zu setzen."

Im Chateau und Tritón entstanden Sachschäden, während im Copacabana ein Glas die Halsschlagader

von Fabio de Celmo, einem Geschäftsmann aus Kanada, zerschnitt. Er war ins Hotel gekommen, um seinen Vater Justino zu besuchen, der am Vorabend aus Italien angekommen war, um Urlaub zu machen.

Im Krankenhaus, in das er wegen des erlittenen Schocks eingeliefert wurde, erklärte der 75-jährige Justino di Celmo gegenüber Prensa Latina: "Vor 4 Jahren brachte ich Fabio zum ersten Mal nach Kuba und bereits nach einer Woche hatte er sich in die Insel verliebt. Vorher hatte ich ihm erklärt, wie wundervoll die Revolution ist."

Im Copacabana wurden die Schäden behoben und das Leben geht weiter. Die Angestellten am Empfang arbeiten weiterhin mit der gleichen Freundlichkeit, obwohl... "wir sind traurig," erklärt Rita, "denn wir alle kannten Fabio. Er sprach immer mit uns. Er und sein Vater sind hier wie Familienmitglieder."

Keinem Angestellten fiel es ein, nicht zur Arbeit zu erscheinen, wie Amaury Quintana Lobaina erklärt: "Wir haben keine Angst, werden weiterhin wie bisher arbeiten. Aber wir wünschen uns, daß die Täter gefaßt werden. Sieh mal, der Sprengkörper befand sich in der Nähe von diesem großen Fernsehapparat, wo sich manchmal Kinder aufhalten, um Trickfilme zu sehen."

Omero Mancini in der Bauindustrie und bestätigt: "Für mich handelt es sich hier um einen Angriff auf die Freiheit Kubas. Die US-amerikanischen Kräfte akzeptieren nicht, daß man mit Hilfe des kubanischen Volkes und Fidel vorankommen kann. Es ist eine Tragödie, daß ein junger Italiener starb, aber noch viel größer ist der Schaden, den man Kuba zufügen will. In vielen Ländern erscheint diese Nachricht den ganzen Tag über im Fernsehen, und nur weil es sich um Kuba handelt."

Fabio Pinzarri hob hervor: "Omero und ich kamen direkt nach der Explosion im Hotel an. Es gab noch Rauch und wir boten sofort unsere Hilfe an. Ich werde weiterhin in diesem so familiären Hotel wohnen, aber ich denke, man sollte eine Videokamera zur Überwachung anbringen, um wirksamer zu sein."

Der Kanadier Mike Cohen kommt seit elf Jahren nach Kuba: "Fabio war mein Freund, manchmal trafen wir uns hier in der Bar zu einem Drink. Ich werde weiterhin nach Kuba kommen und ins Copacabana, denn ich bin solidarisch mit Kuba und Fidel. Ich glaube nicht, daß dieser Zwischenfall große Auswirkungen auf den kanadischen Tourismus hat, denn Terrorismus gibt es auf der ganzen Welt."

Salvatore Belfiore, ein Italiener, der seit 48 Jahren in Argentinien lebt, hält sich zur Behandlung von Schuppenflechte in Kuba auf und besucht das Copacabana um sich zu sonnen: "In diesem Hotel fühle ich mich wohl, da alle Angestellten sehr familiär und freundlich sind. Ich werde weiterhin kommen, um hier mein Sonnenbad zu nehmen und in der Bar zu plaudern. Leider gibt es auf der ganzen Welt Terrorismus, aber hier in diesem Hotel in Kuba gibt es mehr Ruhe und Sicherheit als anderswo auf der Welt."

Trotz des Schmerzes haben Justino und Livio di Celmo die Kraft abschließend zu sagen: "Fabio liebte dieses Land. Er hatte sich vorgenommen der Wirtschaft dieses Landes zu helfen. Jetzt, da er nicht mehr da ist, müssen mein Vater und ich dieses von ihm begonnene Werk fortsetzen."

Bombenattentäter gefaßt

• WIE bereits informiert, kam es am 4. September zwischen 12.11 Uhr und 12.31 Uhr in den Hotels Copacabana, Tritón und Chateau-Miramar, zu Explosionen, die Sachschäden verursachten und den Tod des italienischen Bürgers Fabio Di Celmo herbeiführten. Später, um 23.00 Uhr des gleichen 4. September, explodierte in der Bodeguita del Medio ein weiterer Sprengkörper und hinterließ in dem Restaurant Sachschäden.

Im Laufe der Untersuchungen gelangten die Sicherheitsorgane des Staates zu Hinweisen auf den Täter, und am gleichen Tag wurde eine Person festgenommen, die sich laut Paß als Raúl Ernesto Cruz León, salvadorenischer Nationalität, auswies und als Tourist am 31. August über Guatemala eingereist war.

Von seinen persönlichen Dingen wurden Rucksack, Mütze, Shorts und Pullover beschlagnahmt, die er nach Zeugenaussagen bei den Aktionen trug. Auf Grund von Untersuchungen wurden Sprengstoffreste im Rucksack sowie an den Händen und Fingernägeln des Verhafteten festgestellt. Desweiteren fand man eine Liste kubanischer Tourismuseinrichtungen sowie Werkzeug, Elektromaterial und einen skizzierten Plan zum Bau von Sprengkörpern, wie sie bei diesen Aktionen verwendet wurden.

In seinen Erklärungen gestand der Verhaftete, den Sprengstoff vom Typ C-4, den er bei diesen Aktionen verwendete, sowie die übrige notwendige Technik ins Land eingeführt zu haben und die vier Bomben an einem einzigen Tag, dem 4. September, angebracht zu haben. Er erklärte ebenfalls, die Bomben gelegt zu haben, die am 12. Juli die Explosionen in den Hotels Capri und Nacional herbeiführten.

Im Rahmen der Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß die als Raúl Ernesto Cruz León identifizierte Person ein im Ausland rekrutierter Agent und Söldner ist, der für diese Aktionen trainiert, ausgerüstet und bezahlt wird.

Für jede Bombe würde er die Summe von 4.500 Dollar bekommen. In El Salvador erhielt er das Training sowie die notwendigen Mittel, die Liste der möglichen Objekte, Flugtickets und Geld für seine Ausgaben.

Cruz León sagte aus, der salvadorenischen Armee angehört zu haben, bei der er die Ausbildung als Fallschirmspringer und Scharfschütze erhalten hatte. Letztere in einer Militärschule im US-Staat Georgia. Er führte an, ebenfalls einen Sprengstofflehrgang von US-Instrukteuren erhalten zu haben.

Der Verhaftete bekannte, es habe ihn bei all dem nur das Geld interessiert. Er bezeichnete sich selbst als einen tollkühnen Abenteurer und gab zu, sowohl das Objekt

seines Attentats als auch das davon betroffene Land sei ihm einerlei.

Die Ermittlungen belegen in diesem Fall ganz eindeutig die Planung und Ausführung der von Miami in den USA aus sorgfältig organisierten Operation einer subversiven Gruppe, die der sogenannten Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung untersteht, die von dem konterrevolutionären Rädelsführer Jorge Mas Canosa geleitet wird. Für die kürzlich durchgeführten Aktionen verfügten sie über umfangreiche finanzielle Mittel, die ihnen erlaubten, als Touristen getarnte professionelle Terroristen einzustellen und zu trainieren, sie mit allem Nötigen auszurüsten und ihnen eine Methode des Vorgehens gegen kubanische Tourismuseinrichtungen zu vermitteln, die die Untersuchung in die Irre leiten sollte.

Die bisherige geduldige und sorgfältige Arbeit unserer Sicherheitsorgane erbrachte den Beweis, daß für diese Aktionen Ausländer eingesetzt werden, so daß der Söldner Raúl Ernesto Cruz León wenige Stunden nach den zuletzt durchgeführten Terroristenakten identifiziert und festgenommen werden konnte.

Die kubanische Abwehr wußte, daß in El Salvador ein Söldnernetz operiert, das sich, in enger Verbindung mit der kubanischen Konterrevolution in Miami, dem Terrorismus und dem internationalen Drogenhandel widmet. Es ist bekannt, daß einige Mitglieder der antikubanischen Mafia jener Stadt schon seit langem die reaktionärsten Kräfte dieses mittelamerikanischen Landes, bis hin zu den Todesschwadronen, unterstützten und sich offen mit ihnen verbündeten.

Es ist angebracht, zur Vorgeschichte zu erwähnen, daß unsere Dienste von April 1994 bis September 1997

Kenntnis von über 30 terroristischen Plänen hatten, die von Miami gegen unser Land ausgingen. 15 davon mit dem Sprengstoff C-4. Sie waren organisiert von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung und anderen konterrevolutionären Gruppen wie Alpha 66, PUND und der Gruppe von Orlando Bosch, dem Verantwortlichen für das Verbrechen von Barbados. Alle diese Gruppen haben ihren Sitz in den USA, von wo aus sie handeln. Die Mehrheit dieser Pläne konnten vereitelt werden. Waffen, militärisches Zubehör, Sprengstoffe und andere Gegenstände, deren Herkunft eindeutig ist, wurden beschlagnahmt und mehrere Personen festgenommen, die ausnahmslos, wie bereits erwähnt, aus den USA in das Land gekommen waren.

Einer dieser Fälle legte die Methode offen, nach der vorgegangen wurde. Im März 1995 wurden die Terroristen kubanischer Herkunft Santos Armando Martinez Rueda und Jorge Enrique Ramirez Oro aus Miami festgenommen, die mit gefälschten Pässen als vermeintliche Touristen aus Costa Rica nach Kuba gereist waren, um in einem Hotel eine Sprengladung zur Explosion zu bringen. Schon vor dieser Reise waren die gleichen Personen auf dem Seeweg aus den USA in das Territorium der Provinz Las Tunas eingedrungen, um 51 Pfund Sprengstoff C-4 ins Land zu bringen. Diese Subjekte waren von Terroristen trainiert und ausgerüstet worden, die ihrerseits von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung finanziert wurden. Ihre Absicht scheiterte, sie wurden entdeckt und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Vorgehensweise dieses Kommandos ähnelte teilweise der später von dem Söldner Raúl Ernesto Cruz León angewandten, aber dieses Mal

konnte eine Veränderung bei den Aggressionsversuchen gegen das Tourismusprogramm festgestellt werden, die zum Ziel haben, der Wirtschaft des Landes um jeden Preis zu schaden: die Verwendung von ausländischen Söldnern, die als Touristen getarnt handelten und mit ausgeklügelten Mitteln und dem nötigen Sprengstoff für ihre Aktionen versehen waren.

Überaus auffallend war auch der Eifer der Presse von Miami, die von der ersten Explosion an darauf beharrte, diese Aktionen seien von angeblichen illegalen Zellen der Opposition gegen die Revolution im Lande ausgegangen. Sie machte sogar den zynischen Versuch, diese Taten Angehörigen der FAR und des MININT zuzuschreiben. Es war offensichtlich, daß es sich um einen abgestimmten Plan handelte, der die internationale Öffentlichkeit über die tatsächlichen Täter und Hintermänner dieser kriminellen Aktion enttäuschen und verwirren sollte.

Ausgehend davon, daß diese Operationen von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung und anderen konterrevolutionären Organisationen von Miami aus geplant und finanziert werden, und daß sie dabei völlig straffrei ausgehen, worüber unser Land die US-Behörden zu zahlreichen Gelegenheiten informiert hat, ist es wenig glaubhaft, daß die erfahrenen und ausgefeilten US-Sicherheits- und Nachrichtendienste nicht fähig gewesen sein sollten, diese Pläne zu vereiteln und die Verantwortlichen festzunehmen.

Wie anzunehmen ist, besitzt das Innenministerium weitere gerichtsverwertbare Beweise, deren Präsentation derzeit aus operativen Gründen nicht sinnvoll ist.

Die Untersuchungen werden mit der wertvollen und entscheidenden Hilfe unseres Volkes, das erneut eine überaus wichtige Rolle bei der Verteidigung seiner Revolution gespielt hat, fortgesetzt.

Havanna, den 10. September 1997



MARELYS VALENCIA ALMEYDA - Granma Internacional

• RAÚL Ernesto Cruz León, der nach eigenen Angaben in El Salvador geboren wurde, sagte im

kubanischen Fernsehen aus, er sei am 9. Juli 1997 zum ersten Mal nach Havanna gereist. Er habe dabei die Route San Salvador-Costa Rica, Costa Rica-La Habana genommen. Sein zweiter Besuch auf der Insel habe am 31. August stattgefunden, diesmal habe er die Route El Salvador-Guatemala, Guatemala-La Habana benutzt. Der Rückflug sollte am 6. September stattfinden.

Cruz, 26 Jahre alt, präsentierte sich vor ganz Kuba gelassen und zu wortgewandt, so, als seien seine Geständnisse vor der Öffentlichkeit kein Grund dafür, etwas z bereuen oder gar fassungslos zu sein.

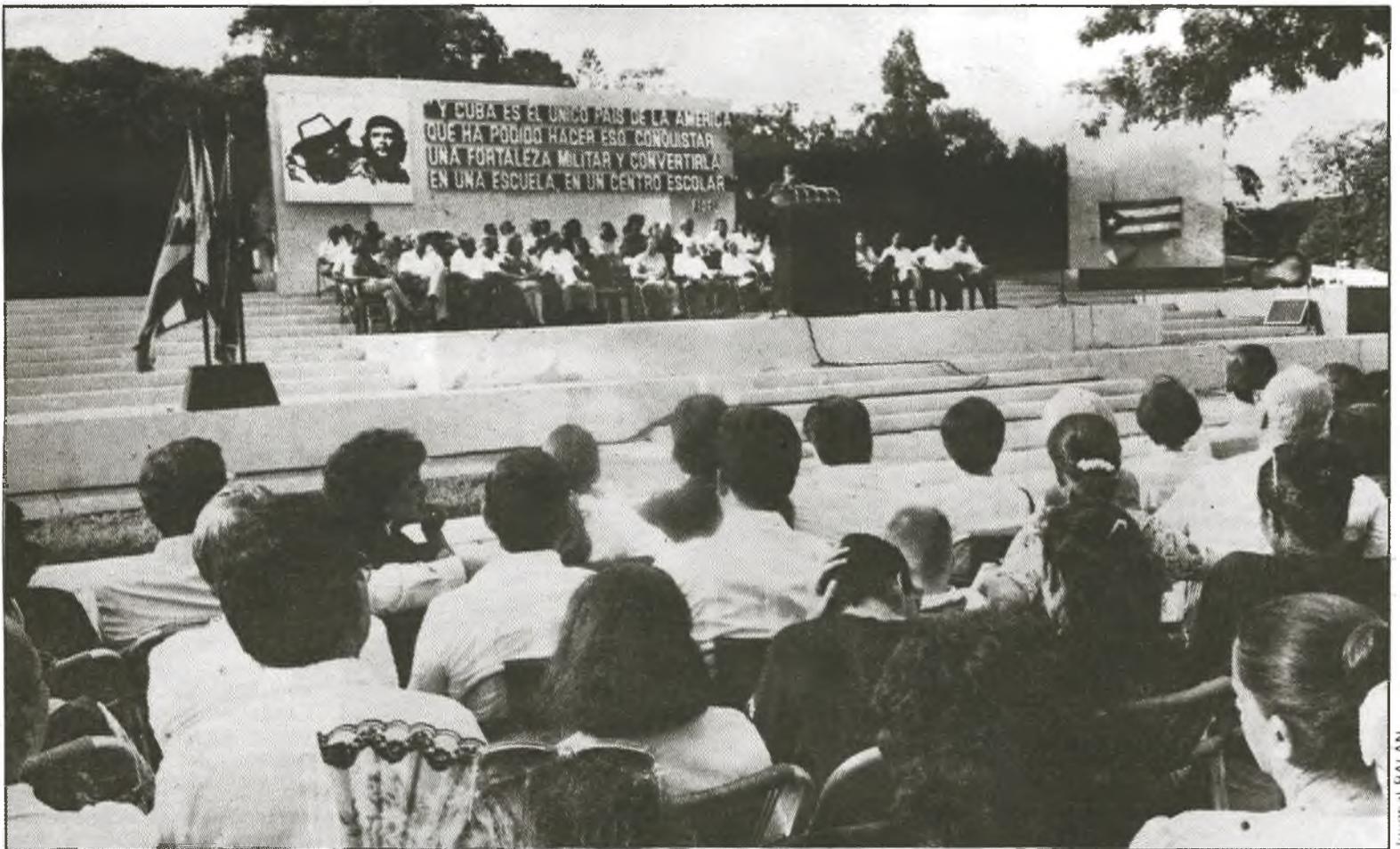
Er gab zu, er habe in El Salvador den Auftrag erhalten, in bestimmten touristischen Einrichtungen in Kuba, von denen er eine Liste besaß, Sprengkörper zu deponieren, "hauptsächlich Hotels, um unter den Touristen Panik auszulösen".

Cruz León gestand, die beiden Explosionen vom 12. Juli in den Hotels Capri und Nacional verursacht zu haben, sowie die vom 4. September in den Hotels Copacabana, Chateau-Miramar und Tritón und in dem Restaurant La Bodeguita del Medio.

Wie er aussagte, sollte er in Kuba mit niemandem Kontakt aufnehmen und niemand mit ihm.

Danach begann der Terrorist ausführlich zu erläutern, wie der Sprengstoff und die elektronischen Bauteile im Fernseher verstaut waren, um sie unentdeckt einführen zu können. Er zeigte das Werkzeug, mit dem er die Rückwand des Fernsehers entfernte und wies auf die mit dem Sprengstoff ausgefüllten Stellen.

"Der Sprengstoff war wurstförmig in Plastikbeuteln verpackt und mit Isolierband umwickelt, so daß diese für Teile des Fernsehers gehalten werden konnten", äußerte er.



Juvenal BALAN

Rede des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzender des Staats- und Ministerrates auf der Veranstaltung zum Beginn des Schuljahres 1997-98, in der Schulstadt *Ciudad Libertad* in Havanna am 1. September 1997, dem "Jahr des 30. Todestages des Heldenhaften Guerillero und seiner Mitkämpfer"

Liebe Lehrer;

Beschäftigte des Bildungswesens und der Schulaufsicht;

Schüler;

Gäste!

Seit dieses kleine Rednerpult herausgeholt wurde, war mir klar: ihr hattet erraten, daß ich jenen nachgeben würde, - und ich tue das sehr gern (Beifall) - die mit der Bitte an mich herantreten waren, einige Worte zu sprechen.

Meine Vorredner schienen vorführen zu wollen, Intelligenz habe etwas mit einer kleinen Statur zu tun (Lachen), denn

Die Arbeit des Bildungswesens ist vielleicht das Wichtigste, was das Land zu bewältigen hat

alle, die hier sprachen, waren ein wenig kleiner als ich.

Heute begehen wir, und zwar in sehr schlichter Form, ein Ereignis, das für das Land von enormer Bedeutung und Tragweite ist: den Beginn des Schuljahres. Was kann von größerer Bedeutung sein. Und wie bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Schulanfang fast so freudig erwartet wird wie der Beginn der Ferien. Ich weiß von vielen Kindern und Familien, die ungeduldig, fröhlich und glücklich den Schulanfang herbeisehnten.

Das Bildungsministerium, die Partei, der Jugendverband, die

Massenorganisationen und die Minister haben hinreichend Gründe, um an einem Tag wie heute zufrieden zu sein, weil sehr hart gearbeitet worden ist, um ein gutes Schuljahr 1997-98 zu erreichen. Viele ermutigende Dinge können festgestellt werden. Beispielsweise sind die Schreibhefte, die Bleistifte, Kreide, alles was in der Schule gebraucht wird, garantiert; die Arbeitshefte, Lehrbücher - es sind mehrere Dutzend, - die Schulkleidung. Die Schulkleidung! Was wären unsere Schulen ohne die Schuluniformen, was wäre unser Land ohne dieses Bild.

Natürlich werden einige der Materialien nicht gleich am ersten Tag ausgegeben, nicht alles wird verteilt, manches muß noch etwas warten. Die Konfektionsbetriebe, die die neuen Uniformen fertigen, werden sehr hart arbeiten müssen, sobald der Stoff eintrifft. Er kommt aus China. Sie wollen diese Uniformen etwa im November fertig haben. Auch einige Lehrbücher fehlen noch. Aber das Wichtigste für den Beginn ist natürlich vorhanden, und sagen zu können, daß all diese Dinge in voller *período especial* gewährleistet werden können,

ist wirklich ein Grund, um stolz zu sein (Beifall).

Aber es geht nicht nur um Materialien, die direkt für den Unterricht benötigt werden, wie die Bücher und die Uniformen. Man hat sich auch mit den Schulgebäuden große Mühe gegeben. So sind z. B. einige große Schulen im Zusammenhang mit den Arbeiten für die Weltfestspiele renoviert worden. Dabei handelte es sich außerdem um ein Festival, dessen Kosten durch Beiträge aus dem Volk gedeckt wurden, so daß es den Staat nicht einen Centavo gekostet hat, weder in Peso noch in Devisen. Die Delegierten haben auch ihre Flugtickets selbst bezahlt, und auch wenn man ihnen beim Preis entgegen gekommen ist, so hatten unsere Fluggesellschaften doch keine Verluste. Zudem bezahlten sie ihre Teilnehmergebühr. Und so wurde bewiesen, wie mit Unterstützung des Volkes und der Familien, die so viele Tausende von Delegierten unterbrachten, Weltjugendfestspiele veranstaltet werden konnten, auch wenn das sozialistische Lager, die UdSSR usw., usw. nicht mehr existieren; und obwohl der Imperialismus mächtiger ist denn je.

Darum hat ein *compañero* richtig gesagt - ich glaube, der vom Studentenverband - daß das Festival ein großer Sieg des Volkes war. Aber es hat uns zusätzlich noch die Ergebnisse der mühevollen Instandsetzung verschiedener Gebäude für das Bildungswesen gebracht: die Leninschule, eine große, eine sehr wichtige Schule, ist jetzt fast wie neu; auch die CUJAE oder ISPJAE (die Technische Universität Havannas - A.d.Ü.), egal wie man sie nennt, der Name ist schon zwei- oder dreimal geändert worden; Ciudad Libertad ist renoviert worden, und gerade dieses Schulzentrum ist von den Festivalteilnehmern recht häufig besucht worden; Erholungs- und Sportstätten wurden renoviert und neu geschaffen, die nicht nur während des Festivals benutzt wurden, sondern nun das ganze Jahr verfügbar sind. Vor allem aber ist auch eine große ideologische Schlacht geschlagen worden.

Uns, die wir die Gelegenheit hatten, viele der Reden und Vorträge im Laufe der Veranstaltungen oder des Antimperialistischen Tribunals zu hören, ist der hohe Bewußtseinsstand aufgefallen, der sich weltweit herausbildet zu den heutigen Realitäten, mit denen man versucht hat, die Menschheit zu betrügen und zu blenden.

Die Studenten hatten auch einen großen Anteil, das wurde hier ebenfalls betont, und ich weiß von mehreren, die einen großen Teil der Ferien damit verbracht haben, für die Abschlußveranstaltung zu proben, usw.

IN DEN SCHULEN WURDE EINE BESSERE ARBEIT DENN JE GELEISTET

Die *compañera* sprach von jenen anderen Dingen, die mit dem Unterricht zu tun haben. Die Lehrerin sagte, für das neue Schuljahr seien an 1.600 Schu-



len Ausbesserungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt und beendet worden, aber tatsächlich waren es mehr als 2.500, an denen gearbeitet wurde, und an denen die Arbeiten in den nächsten Monaten abgeschlossen werden sollen.

Somit ist in den Schulen eine bessere Arbeit denn je geleistet worden, trotz so großer Materialknappheit, mit der Unterstützung des Volkes, mit der Unterstützung der Betriebe. Alle gaben sich große Mühe bei dieser Arbeit, und für die Schüler und Lehrer sind in diesen Einrichtungen die Lebensbedingungen verbessert worden.

In diesem Schuljahr haben wir beispielsweise in der Sekundärstufe I 55.000 Schüler mehr. Das hängt mit jenen Erscheinungen der Explosion und den anschließenden Ruhephasen unserer Bevölkerungsentwicklung zusammen. In der Grundstufe sind es zum Beispiel einige tausend weniger, ungefähr 10.000, aber in der Sekundärstufe I sind es 55.000 mehr. An Dutzenden von Schulen mußten neue Voraussetzungen geschaffen werden, doch dank der vielen Schulgebäude, die in den Jahren der Revolution gebaut worden sind, konnten wir die-

sem Ansturm neuer Anmeldungen mit den jeweiligen Schulen gerecht werden.

Ebenfalls konnte dem Bedarf an Lehrern und Erziehern entsprochen werden, mit der Ausnahme - und ich muß dies sagen, auch wenn der Fehlbestand nicht hoch ist - der berühmten Stadt Havanna, wo heutzutage die Leute weder Bauarbeiter noch Polizisten sein wollen, und wie ich sehe, nicht einmal mehr Lehrer; auch wenn mir der Minister sagt, in diesem Jahr sei die Studentenzahl bei den Pädagogen in der Hauptstadt sehr viel besser als in Jahren zuvor, sie sei eine der besten, aber immer noch anders als in fast allen übrigen Provinzen des Landes, wo die Quoten der Schulen erfüllt wurden.

Darum können wir auch mit so viel Freude sagen und wiederholen, daß nicht ein Kind ohne Schule und Lehrer bleibt (Beifall) und gratis, gratis, niemand hat auch nur einen Centavo für diese Anmeldung zu bezahlen. Und ich frage euch, welche anderen Länder der Welt können dasselbe sagen? Welches Land der Dritten Welt kann dasselbe sagen? Welches kapitalistische und neoliberale Land kann dasselbe sagen?

Es sieht so aus, als wolle es regnen. Da dies hier freiwillig ist, empfehle ich denen, die leicht erkältet sind oder denen eine Grippe droht, zu gehen (Nein-Rufe), wir setzen die Veranstaltung jedenfalls fort, obwohl ich nicht vorhabe, zu ausführlich zu werden (Beifall).

Welches andere Land Lateinamerikas kann dasselbe sagen? Können die USA dasselbe sagen? (Nein-Rufe). Einige hochentwickelte Länder haben zweifellos gute Schulen oder gute Bildungssysteme, aber die Reichen haben selbstverständlich sehr viel bessere Schulen als die, die nicht reich sind; und außerdem hat niemand, ausnahmslos, einen so hohen Pro-Kopf-Wert an Lehrern im Verhältnis zur Bevölkerung wie Kuba.

Das, was wir sehen und fühlen und das, worauf sich der Student bezog, unterscheidet sich sehr von dem, was wir jeden Tag sehen.

IN VIELEN LÄNDERN DER WELT SEHEN WIR SZENEN, DIE MAN IN UNSEREM LAND NICHT SIEHT

Was sehen wir, wovon redet man in unseren Bruderländern Lateinamerikas? Ich spreche von Lateinamerika und ich spreche von vielen Ländern der Welt: Polizei auf der Straße - sie müssen enorme Gehälter empfangen. Wenn sie mit so vielen Dingen ausgerüstet sind, sehen sie aus wie Kosmonauten, Knüppel, Schilde und wer weiß, was noch alles. Sie schlagen streikende Lehrer, Arbeiter, Studenten. Aber das sehen wir nicht nur in Lateinamerika, das sehen wir ebenfalls in entwickelten kapitalistischen Ländern; wir sehen solche Szenen sogar auch in Europa, Szenen, die man in unserem Land nicht sieht.

Was berichten die Agenturmeldungen darüber, was mit den Kindern geschieht? Sie berichten von zig Millionen Kindern, die arbeiten, die nicht zur Schule gehen; auch von zig Millionen Kindern, die betteln müssen, um zu leben, die nicht zur Schule gehen. Sie berichten uns von Zigtausenden Kindern, vielleicht Hunderttausenden, und vielleicht mehr, die sexuellem Mißbrauch oder Gewalttaten ausgesetzt sind. Sie berichten uns von Kindern, die auf dem Markt gekauft und verkauft werden, und von Mädchen, die exportiert werden, um sie zu prostituieren, obwohl sie in vielen Fällen noch nicht einmal Jugendliche sind. Derartige Meldungen erreichen uns täglich. Geschieht so etwas in unserem Land? (Nein-Rufe)

Und um den Schutz der Kinder noch zu verstärken, wurden noch strengere Gesetze zum Schutze der Kinder verabschiedet, um zu verhindern, daß sie kriminell ausgebeutet werden; denn es gibt wirklich Leute, mögen es auch nicht viele sein, die so wenig Bewußtsein haben, daß sie fähig wären, würde es ihnen erlaubt, Prostitution und Korruption auch für Mädchen und Jungen zuzulassen.

In den Meldungen ist die Rede von Kindern, die in den Städten auf der Straße von Todesschwadronen ermordet wurden, weil man sie des Diebstahls und anderer gesetzlicher Vergehen bezichtigt. Ermordete Kinder! Geschieht so etwas in Kuba? (Nein-Rufe).

Dann gibt es also Dinge, die in einem revolutionären Land nicht vorkommen, es gibt Dinge, die in einem sozialistischen Land nicht vorkommen. Das ist Sozialismus, das ist nicht Kapitalismus, das ist nicht Neoliberalismus! Und hier wird keine Schule geschlossen, hier ist, wie es heißt, kein Lehrer ohne Arbeit. Im Gegenteil, jedes Jahr werden mehr Mittel für die Bildung ausgegeben, und die Lehrer sind nicht nur alle geschützt, sondern neue Lehrer werden ausgebildet. Pädagogische Schulen werden eingerichtet, die eine bessere Auswahl des Lehrpersonals gewährleisten. Schulen, die natürlich viel Erfolg gehabt haben und zur Verbesserung der Qualität der Bildung beitragen werden.

Wir haben das Versprechen in bezug auf den Regen gegeben: Wir werden frei sein oder Märtyrer, sagten wir einst und hielten Wort. Jetzt ist das Dilemma ein anderes. Lassen wir uns naßregen oder laufen wir weg? Das werden wir nicht machen, wir bleiben. Das ist eine Sabotage des Regens.

Gut, ich werde das Versprechen, mich kurz zu fassen, ebenfalls halten, und nur auf ein paar Dinge eingehen, die noch fehlen.

Ich glaube, unser Bildungswesen wird jedes Jahr besser. Unser Lehrpersonal hat jedes Jahr mehr Erfahrung, mehr Kenntnisse, und so wird unser Land, unabhängig von den materiellen Einschränkungen, jedes Jahr die Möglichkeit haben, die Bildung zu verbessern. Die Lehrer werden immer besser sein; und das Land, das einst fähig war, das Analphabetentum in einem Jahr zu beseitigen, Hunderten und Hunderttausenden von Personen Lesen und Schreiben zu lehren, ist heute das Land, das konsequent dieser Linie folgend, eines der vollständigsten, gerechtesten und besten Bildungssysteme der Welt besitzt (Beifall).

Ich rede nicht von anderen Sachen, ich werde keine Zahlen über die Anmeldungen erwähnen, in der Grundstufe sind es praktisch hundert Prozent, ich werde nicht von Zurücksetzungen und Abrechnern reden, auch werde ich nicht von Prozentsätzen reden, die andere Male erwähnt wurden und euch bekannt sind. Ich sage einfach, die Bildungsarbeit ist vielleicht das Wichtigste, was das Land zu bewältigen hat.

Das wird heute weltweit anerkannt, heute reden sogar die imperialistischen Länder von Bildung und Gesundheit als unverzichtbare Bedürfnisse, die natürlich in der Dritten Welt niemals befriedigt werden können, sondern deren Situation sich eher verschlimmern wird.

FÜR UNS IST DIE BILDUNG ENTSCHEIDEND UND NICHT NUR DIE ALLGEMEINBILDUNG

Für uns ist die Bildung entscheidend und nicht nur die Allgemeinbildung, die unserem Volk ständig tiefere und umfangreichere Kenntnisse vermittelt, sondern vor allem die Schaffung und die Herausbildung von Werten im Bewußtsein der Kinder und Jugendlichen von klein auf. Heute ist dies notwendiger denn je, weil ihr sehr gut wißt, daß wir hier, auf dieser Hemisphäre und in einem großen Teil der Welt allein geblieben sind im Kampf gegen den Imperialismus, der Blockade trotzend, die immer härter und rücksichtsloser wird, um unsere Unabhängigkeit zu bewahren, um unsere Nation zu bewahren, um unsere Revolution zu bewahren. Und ihr wißt und dürft nicht vergessen, daß in diesen Zeiten verschiedene Faktoren und Umstände bestimmte Reformen, Öffnungen und andere Aktivitäten im Land erforderten, die es früher nicht gab, die sogar Ungerechtigkeiten schaffen, die Ungleichheiten schaffen, die nicht dazu beitragen, ein sozialistisches und kommunistisches Bewußtsein zu schaffen. Und den Einfluß dieser negativen Faktoren kann auf die Kinder wirken, auf die Jugendlichen, auf die Heranwachsenden und die Bevölkerung im allgemeinen.

Darum wird die Aufgabe des Lehrers zunehmend wichtiger. Ihre große Bedeutung in diesem Kampf um die Erziehung der neuen Generationen, um die Werte der Revolution und des Sozialismus wächst, weil sie die Hauptwaffe ist, diesen negativen Auswirkungen entgegenzuwirken, damit in unserem Land nicht Egoismus, Ungleichheit, Ungerechtigkeit und die Schrecken des Kapitalismus Einzug halten.

Ihr wißt recht gut, mit welcher Reinheit die Revolution von Anfang an versuchte, alle Bürger des Landes möglichst gleich und gerecht zu behandeln, und wir kannten viele dieser Ungleichheiten nicht. Da haben die Lehrer eine entscheidende und immer wichtigere Rolle zu spielen. Ohne die vermittelte Bildung, ohne das Werk der Revolution in diesen Jahren hätte sich der Sozialismus in Kuba nicht halten können, hätte sich die Unabhängigkeit in Kuba nicht halten können (Beifall).

Da ist der Beweis, die Frage der Bildung war kein Luxus: ohne Bildung ist keine Revolution möglich, ohne Bildung ist kein Sozialismus möglich, ohne Bildung gibt es diesen neuen Menschen nicht, von dem Che sprach und um den es im Antimperialistischen Tribunal und in den Veranstaltungen der Weltjugendfestspiele ging.

Einige fragten, was macht den neuen Menschen aus, und man kann sagen, Che war der neue Mensch und das Vorbild für den neuen Menschen. Man muß ihn nicht suchen (Beifall). Vorbild des neuen Menschen sind die hunderttausenden jungen Men-

schen und Bürger, die internationalistische Aufgaben als Lehrer oder als Ärzte oder als Kämpfer in einem höheren Grad als an sonst einem Ort der Welt erfüllt haben. Neue Menschen gibt es viele. Neue Männer und Frauen, und wir sehen sie täglich überall.

Natürlich sind nicht alle Männer und Frauen neue Menschen, und es wird Zeit vergehen, wer weiß wie lange es dauern wird, bis die gesamte Gesellschaft soweit ist, diese Gesellschaft, die der Kapitalismus weltweit immer korrupter macht. Wann wird vom neuen Menschen endlich als verallgemeinertes Konzept gesprochen werden können.

Wirklich, als Revolutionär, der sich bereits seit geraumer Zeit dieser Aufgabe widmet, entmutigen mich nicht die negativen Beispiele; im Gegenteil, mich machen die Hunderttausenden und Millionen positiven Beispiele glücklich, die uns überall begegnen. (Beifall)

Ich möchte nicht versäumen, wenigstens einige dieser Dinge anzusprechen und vor allem an einem Tag wie diesem, in einem Jahr wie diesem, in dem der 30. Todestag Ches begangen wird, der uns mit seinem Beispiel, mit seinem Verhalten und seinem Leben so viel gegeben hat. In diesem Jahr, in dem wir - wie bereits gesagt wurde - den Parteitag haben werden und zudem die Wahlen für die Organe der Volksmacht. Dieser Prozeß wird in diesem Jahr begonnen, ja er hat bereits begonnen, wird im nächsten Jahr beendet werden. In diesem Jahr der Weltfestspiele; In diesem Jahr, in dem inmitten der Blockade, der Schwierigkeiten und großen Mängel, so viele gute und ermunternde Zeichen zu sehen sind.

Wir beglückwünschen das Bildungsministerium und alle, die dazu beigetragen haben, damit das Schuljahr jetzt beginnen kann, und wir beglückwünschen besonders die Lehrer. (Beifall)

Ich muß sagen, ohne die Lehrer, ohne unsere selbstlosen und wunderbaren Lehrer wäre nichts von dem möglich gewesen, keiner dieser Erfolge, keines dieser Dinge, auf die wir stolz sind, nichts von dem, was uns zu einem großzügigen und gerechten Land macht, zu einem großzügigen und humanen Land, so human wie das gesamte Werk der Revolution.

WIR SIND AUF UNSER GESAMTES LEHRPERSONAL STOLZ

Wir sind auch auf unsere Lehrer stolz, und wenn ich sage Lehrer, beziehe ich mich auf das gesamte Lehrpersonal, denn sie haben bewiesen, daß dies keine Frage von Reichtum ist. Es gibt eine Menge weitaus reicherer Länder als Kuba, mit sehr viel mehr Geld, mit sehr viel mehr Mitteln, die mit dem Egoismus und der Entfremdung des Kapitalismus nicht die Hälfte von dem erreichen konnten, was Kuba im Bildungswesen erreicht hat. Und wir reden heute nur von der Bildung, nicht von den anderen vielen Dingen, die

Kuba erreicht hat. Das beweist, wie sehr es auf den menschlichen Faktor ankommt, und wenn dieser bei allem wichtig ist, ist er in der Bildung wichtiger als in jedem anderen Bereich, als in jedem anderen Sektor.

Unsere Lehrer und Erzieher haben den Wert des menschlichen Faktors bewiesen, denn all das, ich wiederhole, haben sie unter den Bedingungen einer schrecklichen, widerlichen, kriminellen, mörderischen Blockade erreicht.

Mit welcher Moral kann der Imperialismus noch von Kuba reden oder Kuba angreifen? Welches Land der Welt hätte getan, was wir in mehr als 35 Jahren dieser brutalen Blockade getan haben? (Beifall) Sie hegen die Hoffnung, es würde sich alles ändern, wenn die Generation, die die Revolution begonnen hat, nicht mehr sein wird. Sie hoffen, diese Ideen diese Werte und diese Werke würden eines Tages einstürzen, wie sie leider, trauriger- und schrecklicherweise in anderen Ländern eingestürzt sind. Sie ignorieren, daß nach dem Ableben dieser Generation andere kommen werden, inspiriert von dem Werk der Revolution, von der Geschichte der Revolution, von Beispielen wie denen des Che, die unsterblich sind. Die inspiriert von dem Bewußtsein unseres Volkes, ebensolche oder bessere Dinge erschaffen werden als die vorangegangene Generation.

Ade ihr Hoffnungen der Imperialisten, mag geschehen was wolle, falle wer falle, sterbe wer sterbe, die Revolution wird fortgesetzt werden. Hin und wieder töten sie ein paar von uns (Lachen und Beifall), aber wir bemühen uns nicht einmal, ihnen zu antworten. Sie bringen uns damit in Schwierigkeiten, denn wir müssen alle sterben, und wie überzeugen wir an dem Tag, an dem es geschieht, die Leute davon, daß es diesmal wahr ist. Das wird schwer sein.

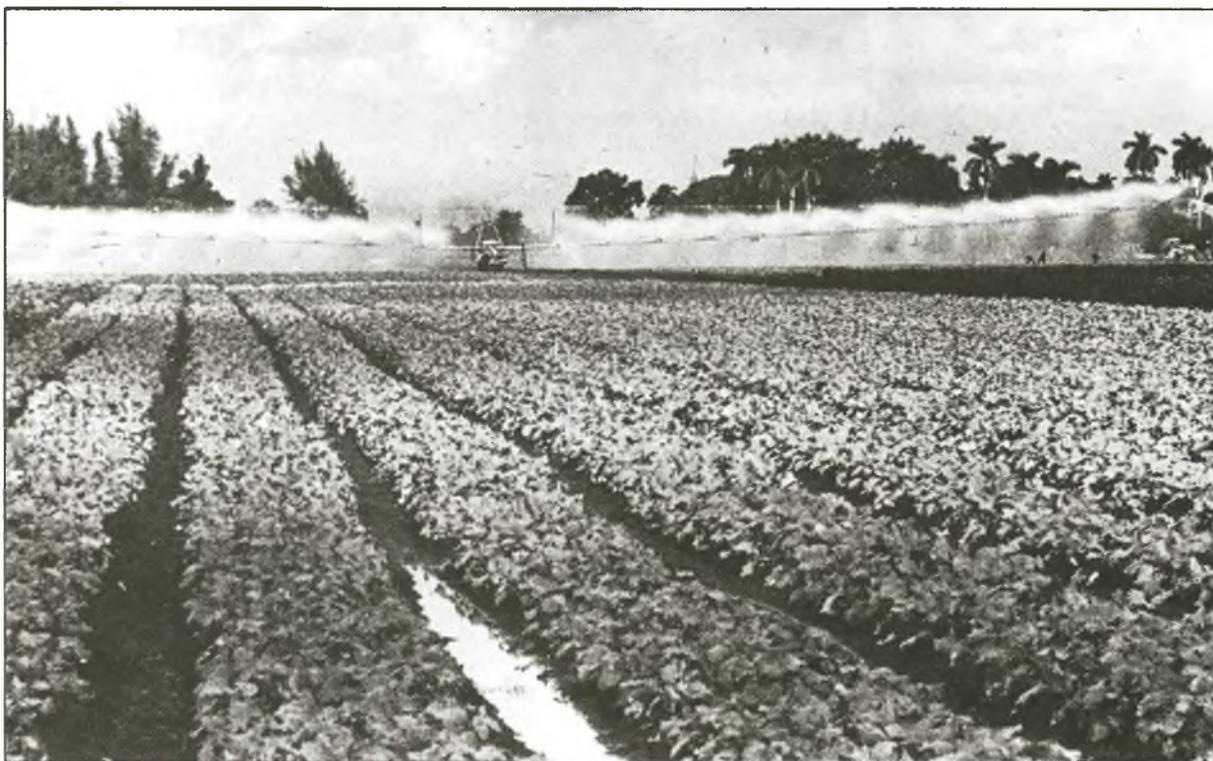
Mit all diesen Lügen und diesen Dingen untergraben sie ihr eigenes Ansehen. Ich kann mir vorstellen, daß es niemandem einfallen würde, einen von uns zu begraben, ohne es jemanden zu sagen (Lachen), zuallererst natürlich dem Volk.

Das sind ihre Hoffnungen! Aber einst sagten wir: Im Volk sind viele Camilos, im Volk sind viele Ches, im Volk sind viele potentiell bessere Revolutionäre als jeder von uns! Das lehrt uns das Leben, das lehrt uns die Geschichte. Und wir, die wir die Revolution gemacht haben, verteidigen sie, wie wir alle wissen, bis zum letzten Atemzug, bis zur letzten Minute unseres Lebens. Wir werden unsere Ideen, unsere gerechte Sache, unseren Sozialismus, unser Vaterland verteidigen! Und darum rufen wir mit einer solchen Überzeugung aus:

Vaterland oder Tod!

Sozialismus oder Tod!

Wir werden siegen!



Der lange Kampf ums Wasser

- Trotz Investitionen in Millionenhöhe verfügen nur 68,4% der kubanischen Haushalte über einen Wasseranschluß
- Programm mit der UNICEF brachte 700.000 Menschen Wasser • Eine vernünftige Nutzung ist unumgänglich

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional

• IN den ersten 20 Jahren der Revolution konnte durch Investitionen in die Wasserwirtschaft die Zahl der Personen, die einen Wasseranschluß in der Wohnung haben, von 2,5 Millionen auf 4,9 Millionen angehoben werden. Dennoch gibt es auf der Insel weiterhin ernste Probleme bei der Versorgung mit Trinkwasser und mit seiner Qualität.

Über 3.000 vor allem ländliche Gemeinden im Osten sind noch nicht an das Leitungsnetz ange-

schlossen. Diesen Bedarf beabsichtigt das Nationale Institut für Wasserwirtschaft (INRH) in den kommenden Jahren zu befriedigen.

Man kann nicht behaupten, auf dem kubanischen Archipel herrsche Wassermangel. Angaben von Eulalia López Álvarez, Vizepräsidentin des INRH, gegenüber Granma Internacional zufolge, liegt der potentielle Wasservorrat Kubas, zusammen mit dem Grundwasser, bei 13,2 Milliarden Kubikmetern.

Die Stauseen allein, ohne die Mikrotalsperren, können 9,045 Milliarden Kubikmeter Wasser speichern. Sie enthielten beispielsweise zu Beginn der sechsmonatigen kubanischen Regenzeit im Juni sechs Milliarden Kubikmeter.

Somit befindet sich Kuba mit durchschnittlich 1.200 Kubikmetern Wasser pro-Kopf im Jahr in einer günstigeren Lage als etwa Saudi-Arabien oder Jordanien, die nur über etwas mehr als 160 Kubikmeter pro Einwohner verfügen. Bessere Wasserhältnisse als Kuba haben jedoch Kanada mit 109.000, die USA (10.000) oder Mexiko mit jährlich 4.000 Kubikmetern für jeden Einwohner aufzuweisen.

Nun ist das vorhandene Wasser aber nicht gleichmäßig über das ganze nationale Territorium verteilt: Sancti Spiritus in Mittelkuba verfügt

mit 7.700 Kubikmetern über die größten jährlichen Pro-Kopf-Reserven. In dieser Provinz befindet sich auch der größte Stausee der Insel, die Zaza-Talsperre, mit einem Fassungsvermögen von über einer Milliarde Kubikmeter. Ihr folgt Ciego de Avila mit 2.600 Kubikmetern. Die Provinzen im Osten des Landes sind am meisten benachteiligt: Holguín verfügt über 500; Guantánamo über 600; und Las Tunas und Santiago de Cuba über je 700 Kubikmeter Wasser pro Person und Jahr.

Ein Hindernis für die Versorgung der Haushalte ist die unzulängliche Infrastruktur. Das gesamte System der Wasserversorgung erfaßt etwas mehr als 91% der kubanischen Bevölkerung. Das bedeutet, fast eine Million Menschen haben nur unter Schwierigkeiten Zugang zu Wasser.

Von den 11 Millionen Kubanern haben nur 68,4% einen Wasseranschluß in der Wohnung: Für 15,9% besteht auf andere Form leichter Zugang zu dem Naß, und der Rest ist auf die teure Versorgung durch Tankwagen und oftmals sogar auf das Tragen von Wasser angewiesen. Nur wenige Entsalzungsanlagen werden im Land betrieben, eine zwar kostspielige Alternative, die aber vor allem im Tourismus

auf den vorgelagerten Inseln Zukunft haben könnte.

Das gesamte Wasseraufkommen verteilt sich auf acht Millionen Menschen, die in den Städten leben, und auf über zwei Millionen Einwohner auf dem Land. Aber wie erhalten sie das Wasser und welche Menge?

DIE KOMPLIZIERTE LAGE IN DER HAUPTSTADT

Die Schäden an den Wasserleitungsnetzen in den größeren Städten sind ein gewaltiges Problem für das INRH. Sowohl Lalita, wie die Vizepräsidentin im Institut genannt wird, als auch Teresa Gutiérrez, Spezialistin in der Leitung des Wasserwerks, und Jesús del Vallín Peña, Direktor für Bauvorhaben in der Wasserwirtschaft, gaben *Granma Internacional* einen Überblick über den ersten Zustand in dem sich die Anlagen befinden, vor allem in Havanna, Santiago de Cuba und Holguín.

Die Situation der Wasserversorgung in der kubanischen Hauptstadt ist äußerst kompliziert. Maschinen sowie Haupt- und Nebenleitungen sind wegen des Materialmangels verschlissen. Trotz der Investitionen ist das INRH der Meinung, das System im Ganzen sei im Verhältnis zur angewachsenen sozio-ökonomischen Infrastruktur und zur Bevölkerung zurück geblieben.

Gewöhnlich räumt man einen Verlust von 20% ein, wenn Wasser in eine große Stadt gepumpt wird, in Havanna nähert sich dieser Wert aber 50%. Die Staatsführung, das INRH und die Provinzregierungen sind sich des Ausmaßes des Problems bewußt und suchen kontinuierlich nach Lösungen, für die jedoch Finanzierungen in Devisen benötigt werden.

Die Realität sieht so aus, daß von dem 4.000 km umfassenden Leitungsnetz der Hauptstadt nur gute 15% in einem technisch einwandfreien Zustand sind; der Rest ist durchschnittlich bis schlecht. Hinzu kommt noch die Nachlässigkeit von Bürgern und Betrieben, die Wasser verschwenden, weil sie keine Vorstellung davon haben oder sich nicht klar machen, welche Kosten das Pumpen dem Land verursacht: Havanna allein verbraucht dafür 15.000 MW/h monatlich. Auf Grundlage des natürlichen Geländegefälles funktioniert in Havanna nur die alte Versorgungsleitung von Albear, und die ist schon über hundert Jahre in Betrieb.

GESELLSCHAFT ZUR EINNAHME VON DEVISEN

Paradoxerweise zahlt man in Kuba nur für das übermäßig verbrauchte Wasser. In Haushalten, in denen der Verbrauch über eine Wasseruhr abgerechnet wird, kann jedes Familienmitglied täglich 100 Liter gratis nutzen. Wo dieser Zähler fehlt, wird ein niedriger Pro-Kopf-Tarif im Monat verlangt und dieser berechtigt zur unbegrenzten Nutzung. Außerdem gibt es Wohngebiete, in denen kein Wassergeld kassiert wird. Das sind die Gebiete, die praktisch kein Wasser erhalten, auch wenn sie ans Verteilernetz angeschlossen sind.

Die Vertreter des INRH berichten, in Kürze werde für drei Wohnbezirke im Westen der Hauptstadt, ähnlich wie im Touristenzentrum Varadero, zusammen mit einer spanischen Firma eine gemeinsame Verwaltung für Wasserwirtschaft gegründet.

Dort wie überall im Land zahlen diejenigen das Wassergeld in Devisen, die ihre Geschäfte in ausländi-

scher Währung abwickeln. Das sind vor allem touristische Einrichtungen, ausländische und gemischte Unternehmen und hier ansässiges Leitungspersonal. Dieses Gemeinschaftsunternehmen stellt Kuba vorteilhafte Kredite in Aussicht.

Das Gesetz für Ausländische Investitionen sieht die Möglichkeit zur Gründung von Gemeinschaftsunternehmen in bestimmten Dienstleistungsbereichen vor. Die kubanischen Behörden hoffen in diesem konkreten Fall, dort wo es möglich ist, mit den eingenommenen Gewinnen die Versorgung des Restes der Bevölkerung schrittweise zu verbessern. Selbstverständlich ist dieser Bereich unter den heutigen Voraussetzungen nicht in der Lage, seine Entwicklung selbst zu finanzieren.

Santiago de Cuba leidet ebenfalls unter chronischem Wassermangel. In der letzten Trockenzeit erreichte das Wasser einige Wohngebiete nur alle vier bis fünf Tage. Die Provinzhauptstadt hat in den vergangenen Monaten dieses Jahres nur die Hälfte ihres Wasserbedarfs erhalten.

Obwohl von einer 50-Millionen-Peso-Investition bereits 30 ausgeführt worden sind, erst einmal, um das Wasser bis an die Stadtgrenze zu bringen, bestehen noch ähnlich große Probleme wie in Havanna. Die Versorgungsnetze und Hauptleitungen in Santiago sind ebenfalls sehr alt und dem Wasserdruck nicht mehr gewachsen, weil sie verrostet und auch durch die Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

"Es gibt viele undichte Stellen, und die Mittel, die dem Wasserwerk zur Verfügung stehen, um sie zu reparieren, reichen nicht aus. In den Wohnungen geht aufgrund undichter Installationen und fehlender Ersatzteile ebenfalls viel Wasser verloren... Die Großverbraucher sind auch große Verschwender", schrieb die Tageszeitung *Granma* vor ein paar Wochen in einem Artikel über das Wasser in Santiago, der zur Vernunft und Sparsamkeit aufruft.

Genauso sieht es in anderen Städten und Gemeinden überall auf der Insel aus. Seit 1991, also innerhalb der *período especial*, gab Kuba rund 80 Millionen Peso für Wasserleitungen aus, damit konnte das INRH fast 700 Bauvorhaben



Havanna verliert fast die Hälfte seines Wassers durch den schlechten Zustand des Versorgungsnetzes

ausführen, die über 1,5 Millionen Personen Nutzen brachten.

Die Schwierigkeiten häufen sich, aber die fehlenden Mittel sind nach wie vor das größte Hindernis, dem die Regierung bei der Lösung der Probleme im ganzen Land gegenüber steht. Kuba erhält keine Entwicklungskredite von internationalen Finanzinstituten, wodurch der Wille, in der Wasserwirtschaft etwas Entscheidendes und Gründliches zu unternehmen, eingeschränkt wird. Entsprechendes gilt auch für andere Dienstleistungsbereiche wie die Abwasserbeseitigung und die Sanierung, für die das INRH ebenfalls verantwortlich zeichnet.

1996: EIN MEILENSTEIN IN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DER UNICEF

Dennoch blieb die internationale Hilfe in den letzten Jahren nicht aus, wofür das Weltkinderhilfswerk

der Vereinten Nationen (UNICEF) ein gutes Beispiel liefert.

1980 wurde in Koordination mit der UNICEF das Nationale Programm zur Wasserversorgung und Sanierung von Landgemeinden ins Leben gerufen. Trotz einer Periode der Unterbrechung dieses Programms entstanden in diesen 16 Jahren über 1.000 Versorgungsleitungen auf dem Land, an die rund 700.000 Personen angeschlossen sind.

Das vergangene Jahr war ein Meilenstein in dieser Zusammenarbeit. UNICEF unterstützte den Bau und die Inbetriebnahme von Wasserversorgungssystemen in 345 Landgemeinden und einigen städtischen Vororten, die auf Tankwagen angewiesen waren.

Das war ein wichtiger Erfolg des INRH, weil alles was an Anlagen dieser Art zwischen 1992 bis 1995 entstanden war, überboten wurde.



Eulalia Lopez Alvarez, Vizepräsidentin des INRH

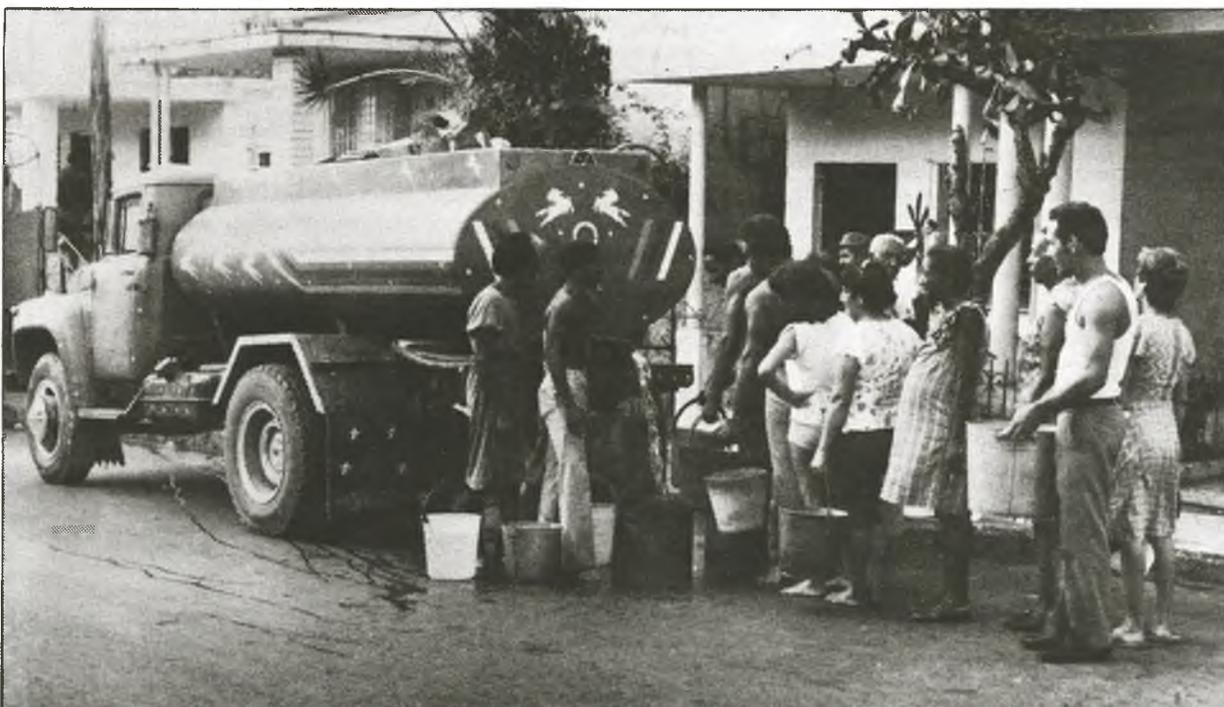
Jorge Luis Aspiolea, Präsident des Instituts, führte aus, 1999 könnten auf diesem Weg alle Gemeinden Wasser erhalten.

1997 wollen die Initiatoren des Programms 500 Ortschaften an das Leitungsnetz anschließen, wobei die Hilfe der Kommunalpolitiker und der Bevölkerung durch aktive Teilnahme weiterhin eine entscheidende Rolle spielt.

Das vergangene Jahr war in dieser Beziehung hervorragend. Die UNICEF stellte fast 300.000 Dollar für den Bau von Versorgungsleitungen bereit und half weiterhin bei der Reparatur eines Schleppschiffes und eines Lastkahns für die Beförderung von Trinkwasser in Gemeinden am Cauto-Fluß im östlichen Teil Kubas, deren Wasser durch Salz verdorben war.

Insgesamt gingen für diesen Bereich Spenden in Höhe von 3,6 Millionen Dollar ein, sowohl aus der bilateralen Zusammenarbeit als auch von internationalen NGO's wie den "Ärzten ohne Grenzen" aus Spanien und "CARE-Canada".

UNICEF-Beamte erkannten mehrfach die Ernsthaftigkeit an, mit der in Kuba die Arbeiten in der Wasserwirtschaft durchgeführt werden, und sie sind ständig um internationale Unterstützung für den Ausbau eines der größten Weltprogramme dieser Art bemüht. Eine vorbildliche Arbeit leisten dabei die Hilfskomitees der UNICEF in Spanien und Holland.



Ein gewohnter Anblick in vielen Städten und Gemeinden im ganzen Land



ARNALDO SANTOS

Er unterstrich, das internationale Ansehen, das Kuba im Rahmen der Geldgeschäfte genieße, sei darauf zurückzuführen, daß Kuba niemals die Zahlung seiner Schulden ausgesetzt habe, Zusagen immer eingehalten habe. Außerdem seien die politische Stabilität und eine Regierung, die frei von Korruption sei, Aspekte, die in der Welt selten anzutreffen seien.

Man sammle Erfahrungen und erhöhe die Effizienz im Gebrauch der vorhandenen Mittel, sagte er, wenn auch noch viele Möglichkeiten auszuschöpfen seien.

"Es ist notwendig, Trägheit und Unbeweglichkeit beim Geldumlauf zu beseitigen. Dies kann man sich unter keinen Umständen leisten, aber noch viel weniger unter den gegebenen Bedingungen, wegen des unmittelbaren Einflusses dieser Faktoren auf die Zahlungsfähigkeit des Landes."

Zu diesem Thema erinnerte er daran, daß für das Land nur sehr kurzfristige Kredite und Finanzierungen zu bekommen seien. Entsprechend müßten sich die Investitionen in den betroffenen Betrieben auch in dieser kurzen Zeit amortisieren.

Er hob die Fortschritte im Sinne der Funktionsfähigkeit des Systems für Planung und Plankontrolle hervor, nachdem die technischen Möglichkeiten geschaffen wurden, die den Aufbau eines nationalen automatisierten Netzes erlauben werden.

Dies werde neben weiteren Vorteilen eine beträchtliche Verkürzung der zur Übermittlung von Informationen erforderlichen Zeiten bedeuten. Banküberweisungen würden sogar ohne Zeitverlust abgewickelt.

Das Netz werde zunächst die Provinzen abdecken und später das gesamte Finanzsystem des Landes, fügte Rodriguez hinzu.

Noch keine Rückkehr zur einheitlichen Währung absehbar

• DIE Währungs dualität, zu deren Annahme sich Kuba gezwungen sah, habe Grundlagen, die noch fortbestehen, und man werde nicht so schnell zu einer einheitlichen Währung zurückkehren können, stellte José Luis Rodríguez, Vizepräsident des Ministerrates, fest.

Rodríguez zog damit das Fazit der Zusammenkunft, die in Havanna mit Unternehmen stattfand, die auf Devisenbasis arbeiten, und auf der unter anderen Themen die Ergebnisse der mit staatlichem Kapital gegründeten Wirtschaftsvereinigungen sowie die Beziehungen kubanischer Firmen zu ausländischen Unternehmen in und außerhalb Kubas analysiert wurden.

Er bemerkte, es müsse mit den Gegensätzen, die diese Dualität in sich berge, weitergearbeitet werden, denn abgesehen von den damit verbundenen negativen Aspekten habe sie in diesen Jahren die Funktionstüchtigkeit der Wirtschaft, den Beginn ihrer Erholung und ihre Verbindung zur Weltwirtschaft ermöglicht.

Der mit Devisen arbeitende Sektor in Kuba sei von rund 110.000 Beschäftigten 1996 auf 137.000 im ersten Halbjahr 1997 angewachsen, führte Rodríguez aus. Die Aktiengesellschaften (mit staatlichem Kapital), die sich innerhalb und außerhalb des Landes etabliert haben, hätten ihre Zahl auf annähernd 770 erhöht und die der Wirtschaftsassoziationen mit ausländischem Kapital (266 Ende 1996) wiesen ebenfalls eine steigende Tendenz auf.

Nach seiner Empfehlung, den Ausgabenkoeffizienten in Devisen im Tourismus und den übrigen Wirtschaftsbereichen zu reduzieren,

hob er den Gewinnanstieg um 14% von 1995 zu 1996 bei den Gemeinschaftsunternehmen als ein positives Zeichen hervor. Als negativ bezeichnete er jedoch die allgemeine Tendenz, daß diese Unternehmen verstärkt versuchen, in den Binnenhandel mit frei konvertierbaren Währung einzudringen, obwohl eines ihrer wichtigsten Ziele sei, für den Export zu produzieren. Ansonsten sei es nicht notwendig, sich mit ausländischem Kapital zusammenzuschließen, sagte er.

Im Zusammenhang mit der Situation des Außenhandels und mit Blick auf 1998 betonte er abschließend, die Bedingungen hätten sich in stärkerem Maße verschlechtert, als vorauszusehen war. Dies spiegele sich in der angespannten Lage des Landes wider und entsprechend auch im Unternehmensbereich, wo sich die Beziehung Schuldentilgung - Kreditneuaufnahme verschlechtert habe. Dies sei insbesondere beim Treibstoff der Fall.

Das Land unternehme eine kolossale Anstrengung, um die äußerst angespannte Finanzlage bis Ende 1997 zu meistern, betonte er.

Er unterstrich ebenfalls die Notwendigkeit, so effizient wie nur möglich im Umgang mit Devisen zu wirtschaften, um die schwierigen Verhältnisse bei der Außenfinanzierung zu bewältigen, die die Blockade auferlegt, und so die begonnene wirtschaftliche Erholung fortzusetzen.

Die Versammlung wurde von Carlos Lage und Esteban Lazo geleitet, beide Mitglieder des Politbüros der Partei.

Leichtes Wirtschaftswachstum für 1997

BARTOLOME MARTI PONS - AIN

• BAYAMO - Die kubanische Wirtschaft werde das Jahr 1997 mit einem diskreten Wachstum abschließen und sich trotz der Schwierigkeiten weiterentwickeln, sagte José Luis Rodríguez, Minister für Wirtschaft und Planung und stellvertretender Präsident des Ministerrates.

Rodríguez bezeichnete die Finanzlage des Landes als kompliziert, versicherte aber, die Möglichkeiten, um die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen mit Erfolg anzugehen, seien gesichert.

Auf einen Blick

PROGRAMM FÜR MEHR KARTOFFELN

• NACH Berichten der Zeitung El Siglo wird im Rahmen eines Projekts der Regierungen der Dominikanischen Republik und Kubas ein Programm zur Steigerung der Kartoffelerträge durch ein in Laborversuchen entwickeltes System durchgeführt. Dabei können die Regierungen mit der Förderung durch das Programm zur Förderung der technischen Kooperation zwischen Entwicklungsländern der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) rechnen.

WARNUNG VOR HAUSHALTSKÜRZUNG DER FAO

• DER Generaldirektor der FAO, Doktor Jacques Diouf, warnte vor der Kürzung des Haushaltes der Organisation, da sie deren Programme und Aktivitäten, besonders in Afrika und Asien, beeinträchtigen bzw. gefährden könnte. Diouf erklärte, es gäbe eine konkrete Grenze, von der an die vorgesehenen Einsparungen, die mehr Effizienz bewirken sollen,

ganz schlicht und einfach zu einer nicht akzeptablen Verringerung der Qualität führe. Desweiteren heißt es in einer Pressemitteilung der FAO, trotz steigender Nahrungsmittelproduktion und Preissenkungen in 1996, leiden 29 Länder unter Mangel an Lebensmitteln und bedürften dringender Hilfe.

KUBANISCHE UNTERNEHMEN AUF TÜRKISCHER MESSE

• ERSTMALIG beteiligte sich die Kubanische Handelskammer mit einer Gruppe von Unternehmen an der 66. Internationalen Messe von Izmir in der Türkei. Kuba war mit Erzeugnissen des Kubanischen Fonds für Kulturgüter, CUBAEXPORT und UNECAMOTO vertreten, sowie mit Serviceangeboten durch die Repräsentanten des Ministeriums für Zusammenarbeit und Ausländische Investition und der Handelskammer.

MEDIZINISCHE ERZEUGNISSE UND TECHNOLOGIEN

• MEDIZINISCHE und industrielle Fachkräfte aus Kolumbien und anderen Ländern, sowie Im- und Exporteu-

re von Maschinen und Ausrüstungen tauschten auf der Internationalen Ausstellung für medizinische und zahnmedizinische Geräte und Krankenhausausrüstungen EXPOSALUD '97 in Bogota Erfahrungen und Spitzentechnologien aus. Auf der Ausstellung gab es einen kubanischen Pavillon mit Erzeugnissen, Ausrüstungen und Technologien des Instituts für Biomaterial der Universität Havanna.

GUYANA SUCHT MARKT FÜR SEINEN REIS

• BEEINTRÄCHTIGT durch den Beschluß der Europäischen Union, die Importe von Reis aus dem karibischen Raum einzuschränken, sucht Guyana intensiv neue Märkte für ihr Getreide. Es wird in diesem Jahr über 360.000 Tonnen Reis produzieren.

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN

• DIE Andengemeinschaft, Nachfolgerin der aufgelösten Andengruppe, ist ein neuer Schlauch für alten Wein, ein funktionsfähigeres Gefäß für einen Inhalt, der in seinen Zielen ähnlich und in seinem Vorgehen aktualisiert ist. So veranschaulichte der Venezolaner Sebastián Alegrett, Generalsekretär der Gemeinschaft, kurz nachdem er sich mit den Technikern und dem übrigen Personal des An denblocks getroffen hatte.

STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT IN KOLUMBIEN

• NACH Aussage des nationalen Instituts für Statistik wurden in Kolumbien ständig weniger Arbeitsplätze geschaffen. Zudem nehme ihre Qualifikationsanforderung ab. Weiter heißt es dort, die Arbeitslosigkeit in den sieben wichtigsten kolumbianischen Städten liege bei 13,6 Prozent, das ist die bisher höchste Ziffer seit Juni 1996, und die Unterbeschäftigung bei 17,2 Prozent.

WALDVERNICHTUNG FÜR TABAK

• TAUSENDE Hektar unberührten Urwaldes im Süden Brasiliens wird zur Ausdehnung von Tabakplantagen vernichtet. Der größte Tabakexporteur der Welt erhöhte sein Exportvolumen



von 241.000 Tonnen auf 282.500 Tonnen in den Jahren 1992 bis 1996. Es Das Land liegt nach China, den USA und Indien an vierter Stelle in der Tabakproduktion der Welt.



Die Facetten des CHE

MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• DAS Wissen um die Größe der Persönlichkeit und des Denkens Ernesto Che Guevaras wird dank jeder Nachforschung bereichert, sei es ein Dokument, ein Foto oder eine unveröffentlichte Anekdote, die entdeckt wird. Die Erkenntnisse über den Arzt, Kämpfer, Minister, Chef, Sohn und Vater werden immer umfangreicher, besonders jetzt im 30. Jahr nach seinem Tod.

Das Kubanische Buchinstitut (ICL) hat in diesem Jahr Anstrengungen zur Herausgabe und Neuauflage verschiedener Titel von und über Che unternommen. Das neueste Buch stand unter der Federführung des eben erst gegründeten Büros für Veröffentlichungen und Sonderausgaben. Es stammt von den Künstlern Osvaldo und Roberto Salas und trägt den Titel *Ernesto Che Guevara. Testimonio fotográfico 1960 - 1964* (Ernesto Che Guevara. Fotografische Zeugnisse 1960 - 1964).

Es handelt sich dabei um ein Werk, das den Zielen des Büros nicht widerspricht, die der Verleger Camilo Pérez Casal wie folgt charakterisiert: die Gattung des Kunstbuches zu erhalten, jeden Titel sorgfältig zu betreuen und qualitativ hochwertige Bücher zu produzieren.

Dieser neue Titel über Che beinhaltet 50 ausgezeichnete Fotos der beiden Salas, Vater und Sohn, durch die man unterschiedliche Facetten der Aktivitäten Ches, seine charakteristischsten Aussprüche und sein "gewinnendes Lächeln" erkennen kann.

Die Worte in Anführungszeichen gehören zu einem Satz aus dem Vorwort des Buches, das Brigadegeneral Enrique Acevedo verfaßt hat, der mit 14 Jahren in die Sierra Maestra ging, um sich an dem zu beteiligen, was zum letzten Befreiungskrieg Kubas werden sollte.

"Mein erstes Zusammentreffen mit Erne-

sto Guevara, dem Che, war eine Enttäuschung. Nachdem wir auf der Suche nach der legendären Figur Fidel Castros über fünfzehn Tage durch die dschungelartige Sierra Maestra marschiert waren, mich in die Guerilla einreihen zu müssen, die von einem beinahe unbekanntem Argentinier kommandiert wurde, war wenig verheißungsvoll."

Wenn die Fotos ein Schatz der Bildersammlung über Che sind, so ist das Vorwort von Acevedo von besonderem Interesse zur Beurteilung seiner Persönlichkeit.

"...ist ein unflexibler, anspruchsvoller Chef, der manchmal auch hart ist; gelegentlich wird er ironisch und bissig. Immer wird er der erste beim Angriff sein und der letzte beim Rückzug. Er läßt weder seine Verletzten allein, noch hat er besondere Privilegien."

Dieses Buch des Büros für Veröffentlichungen des ICL - bei Ferrari Grafiche Editore gedruckt - gehört zu einer kleinen Auswahl, von der bereits einige zum Kauf angeboten und andere in Vorbereitung sind. Vorläufer war das 1996 erschienene Buch *100 Imágenes de la Revolución Cubana* (100 Bilder der Kubanischen Revolution) das in Zusammenarbeit mit dem Büro für Veröffentlichungen des Staatsrates herausgegeben wurde.

Der kleine Verlag des ICL bereitet für den kommenden Oktober auch den Band *El momento cubano del Che* (Der kubanische Augenblick des Che) vor, das Fotos von Liborio Noval, Corrales und Korda enthält und die Zeit von dem Moment an umfaßt, als Che Fidel Castro in Mexiko kennenlernt, bis hin zu seiner Verabschiedung, als er nach Bolivien aufbricht.

Dem Leitgedanken über das Kunstbuch folgend, erwähnt Pérez Casal die Titel *Tabaco: el erotismo de un aroma* (Tabak: die Erotik eines Aromas) mit Fotos von Roberto Salas und einem Vorwort von Reynaldo González; *Ernest Hemingway y Cuba* (Ernest Hemingway und Kuba), Fotomappe von Osvaldo Salas, Raúl Corrales und Korda, die nummeriert und unterzeichnet an Orten erhältlich ist, die mit dem Schriftsteller in Beziehung stehen, wie die Hotels Ambos Mundos und La Teraza, in Cojimar, und der Marina, die seinen Namen trägt; sowie dem vorläufigen Titel *Fotografía cubana pre-revolucionaria. 1902 - 1958* (Vorrevolutionäre Kubanische Fotografie. 1902 - 1958), eine weitere Mappe mit 104 Fotos der Fotothek Kubas, mit einem Vorwort von Rafael Acosta.

Aldabonazo: la década del 50 (Der Paukenschlag: Die 50er Jahre), ein Buch mit Erinnerung von Armando Hart; *La Revolución es lucidez* (Die Revolution ist Klarheit), Reden, Artikel und Essays von Alfredo Guevara sowie eine neue Auflage von *La ciudad de las columnas* (Die Säulenstadt) von Alejo Carpentier, die in Verbindung mit der gleichnamigen Stiftung herausgegeben wird, sind andere Titel, die das Büro für Veröffentlichungen des ICL in Vorbereitung hat, und die Camilo Pérez Casal unserer Zeitung gegenüber angekündigt hat.

Obwohl diese neue Reihe des ICL, die durch Reproduktionen von Fotos und Kunstwerken und durch den Farbdruck recht kostenaufwendig ist, hat sie eine sichere Grundlage, denn ihre Erträge werden genutzt, um Bücher zu produzieren, die von einer ganz besonderen Wichtigkeit sind, und die durch die Krise sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurden: die Kinder- und Jugendbücher.



Die Straßenecke Obrapia und Habana im Herzen des historischen Zentrums der Hauptstadt wurde "zeitgemäß" hergerichtet

Kleines Tropicana

• DER kubanische Regisseur Díaz Torres beendete in Havanna die Dreharbeiten für den Film "Kleines Tropicana". Um keinen Preis will er das Geheimnis um den Zusatz "Kleines" lüften, der vor dem Namen des Kabarets steht, das auch als "Paradies unter den Sternen" bekannt ist.

Bis jetzt ist nur eine zu Werbezwecken veröffentlichte Zusammenfassung bekannt, in der es heißt: "Die Leiche eines deutschen Touristen, der große Flügel eines Vogels trägt, wurde in einem zentral gelegenen Stadtteil Havannas gefunden. Von diesem Moment an beginnen die Abenteuer um den Polizisten der diesen Fall lösen will."

Nachdem er Filme historischen und dramatischen Charakters sowie Komödien gedreht hat (*Otra mujer* - Eine andere Frau, *Jíbaro* - Verwildert, *Quiereme y verás* - Liebe mich und du wirst sehen), übernahm Díaz Torres zusammen mit Eduardo del Llano die Regie um "eine Krimi- und Spionagegeschichte mit Aktion und stürmischer Leidenschaft" zu verfilmen, ohne dabei den Humor und die Ironie zu verlieren, die seine Arbeiten kennzeichnen.

Der Film ist eine kubanische Koproduktion mit der deutsch-spanischen Gesellschaft BMG. Sei-

ne Darsteller sind der deutsche Filmschauspieler Peter Lohmayer (der Tourist, der in einem Stadtteil von Havanna aufgefunden wird) und der Kubaner Vladimir Cruz (der Polizist, der die Routine satt hat und dessen Wunsch es ist, Fahnder zu werden), bekannt aus *Erdbeer und Schokolade*.

Die Darsteller sind erstklassige kubanischen Akteure, unter ihnen Corina Mestre, Thais Valdés, Carlos Cruz, Enrique Molina, Luisa Pérez Nieto y Raúl Pomares, über die Díaz Torres der Presse erklärt, "das sind genau diejenigen, die einem einfallen, wenn man Akteure sucht, um seine Gestalten zu verkörpern".

Gedreht an 60 Stellen der Hauptstadt, spielt "Kleines Tropicana" in der Gegenwart, aber mit Bezügen auf die 40er Jahre.

Das technische Team, das mit Torres arbeitet, ist von hoher Qualität. Die Musik ist zum Beispiel von Edesio Alejandro und die Kamera steht unter der Leitung von Raúl Pérez Ureta.

Der Produzent hat den Wunsch, "Kleines Tropicana" im kommenden Dezember, während des Internationalen Festivals des neuen lateinamerikanischen Films vorzustellen.

• M. C.

TEXT UND FOTOS VON ANNE-MARIE GARCÍA - Granma Internacional

• Nach dem hervorragenden Abschneiden Kubas bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Athen, bei denen es den dritten Platz in der Länderwertung belegte, lüftete Alberto Juantorena, Präsident der Kubanischen Leichtathletikföderation, gegenüber Granma Internacional einige Geheimnisse der kubanischen Sportbewegung.

Alberto Juantorena, können diese Weltmeisterschaften in Athen, bei denen Kuba in der Länderwertung den dritten Platz belegte, als Entschädigung für die Ereignisse in Atlanta angesehen werden?

Bei der Olympiade, vor einem Jahr, hatten wir großes Pech wegen der Verletzungen von Pedroso und Sotomayor. Zu Athen möchte ich eine Sache unterstreichen. Kuba entsandte aus wirtschaftlichen Gründen nur 20 Athleten, alle potentielle Anwärter auf das Finale. Wir erwarteten die Medaillen von Sotomayor, Pedroso und Quirot. Über sich hinausgewachsen ist Yoelbi Quesada im Dreisprung. Mit dem Hürdenläufer Anier García, der jede Medaille hätte holen können, hatten wir Pech. In Athen wurde unsere Mannschaft wirklich bewundert, die sich als sehr effizient herausgestellt hat.

Die großartige Überraschung kam von Sotomayor. War es nicht so?

Für uns war die 4 x 400 Meter-Staffel der Männer die großartige Überraschung. Im Semifinale klassifizierten wir uns mit 38,06 Sekunden, und im Finale blieben wir mit 38,15 nur eine Hundertstel hinter den Engländern, die die Bronzemedaille mit 38,14 holten. Wir haben eine sehr junge Staffel. Iván García, der andererseits einen exzellenten vierten Platz bei den 200 Metern belegte, ist der einzige mit Erfahrungen. Pérez Rionda nahm an vielen Wettkämpfen nicht teil, Alfredo García ist ein Neuling und der 17jährige Misael Ortiz stammt aus der Jugendmannschaft, die Silvio Leonard trainiert.

Sprechen wir vom Sieg Sotomayors, den viele am Ende seiner Laufbahn glaubten...

Wir vom INDER (Nationales Institut für Sport, Körpererziehung und Erholung) und besonders ich als Sportler dachten immer, daß Soto ein höheres Niveau erreichen würde. Sotomayor ist ein überragender Sportler, besitzt große Klasse, viel Mut, und er kämpft sehr gut. Dank der vorzüglichen Behandlung durch die Ärzte Alvarez Cambras, Direktor der Klinik 'Frank País', und dem Sportarzt Richard Pérez hat er seine Schwierigkeiten mit den Verletzungen überwunden und normal trainieren können. In Abstimmung mit dem Trainer und ihm wurde ein spezifischer und wohldurchdachter Plan für das Training und die Wettkämpfe erarbeitet.

Meinen sie als Athlet, daß die Kritik sehr hart mit Sotomayor umgegangen ist?

Er wurde ungerecht behandelt. Nach seiner Niederlage in Atlanta kritisierte man ihn wütend. Die Bewertungen waren oberflächlich und berücksichtigten nicht alle Kriterien. Viele dachten, er sei am Ende. Doch als er seinen Weltmei-

Mit einem gedopten Sportler braucht man kein Mitleid zu haben

- Alberto Juantorena

- Sotomayor ist ein überragender Sportler... Man war ihm gegenüber ungerecht
- Von Ana Fidelia erwarte ich immer Großes
- Pedroso ist unbestreitbar die Nummer Eins im Weitsprung
- Yoelbi Quesada ist im Wettkampf gewachsen
- Der Breiten-sport ist das Fundament der sportlichen Pyramide



inne hatten und der gleichzeitig Weltrekord war.

Vor dem Lauf wurden ihm ebenfalls durch seine Trainerin, Amarilis Hernández, Ratschläge erteilt. Wilson Kipketer sollte in diesem Moment nicht interessieren. Norberto lief sehr intelligent um die Silbermedaille.

Denken Sie nicht, daß man zu lange gewartet hatte, um Norberto über 800 Meter einzusetzen?

Amarilis Hernández hat gewartet, bis Norberto bei den 400 Metern stärker wird, und sie tat gut daran. Norberto besitzt ähnliche Qualitäten, wie ich sie hatte. Er ist etwas langsamer in den 400 Metern, behält aber eine hohe Geschwindigkeit und eine gute Widerstandsfähigkeit bei. Abgesehen davon zeigt er viel Mut und Intelligenz beim Laufen.

Um das Thema Athen zu beenden... Glauben Sie nicht, daß Iván Pedroso einen Fehler begangen hat, den Weltrekord herauszufordern?

Es war kein Fehler. Iván wollte den Rekord. Er hat viel riskiert, denn der zweite Sprung kam ganz nahe an die 8,38 Meter heran. Iván ist so. Wie kann man von einem Fehler sprechen, wenn alle Welt gesehen hat, daß er bei einem ungültigen Sprung beinahe an die neun Meter herankam. Es war eine Herausforderung, und er hat einfach nur gezeigt, daß er gegenwärtig die Nummer Eins im Weitsprung ist.

Alberto, wenn Sie die Athleten in Aktion sehen, sehnen Sie sich dann nicht nach den alten Zeiten zurück?

Als ich ausgestiegen bin, fühlte ich mich plötzlich durch eine ganze Reihe starker Eindrücke enttäuscht, von denen man wünschte, sie mögen nie aufhören. Am Anfang war es für mich schwer, jetzt nicht mehr.

Heute sind Sie Vizepräsident des INDER. Welche Aufgabe haben Sie da?

Ich beschäftige mich nicht direkt mit dem Hochleistungssport. Mein stellvertretendes Ministeramt wid-

stertitel zurückholte, bewies er, daß er ein Weltmeister der Extra-Klasse ist.

Hat Sie der Sieg von Ana Fidelia Quirot überrascht, wie es einige Fachleute aus dem Ausland behaupten?

Wer das gesagt hat, kennt weder die Leichtathletik, noch Ana Fidelia. Ich erwarte immer große Leistungen von ihr, eine Frau, die wie ein Phönix aufstieg, um vor zwei Jahren den Weltmeistertitel in Göteborg zu holen. Vor dem Finale sprachen Leandro Civil, ihr Trainer, und ich mit ihr, weil wir wußten, welche Art Lauf die Muto-la hinlegen würde. Ana setzte alles perfekt um. Sie hielt den Abstand ein. Ich glaube, wenn Ana Fidelia in Atlanta mit dieser Meisterhaftigkeit gelaufen wäre, wäre sie Olympiasiegerin geworden.

Es ist schwierig, mit Ihnen zu sprechen, ohne Norberto Téllez zu erwähnen, den Silbermedallengewinner im 800-Meter-Lauf mit 1:42,87, der im vergangenen Jahr in Atlanta den kubanischen Rekord (1:43,44) brach, den Sie zwanzig Jahre lang



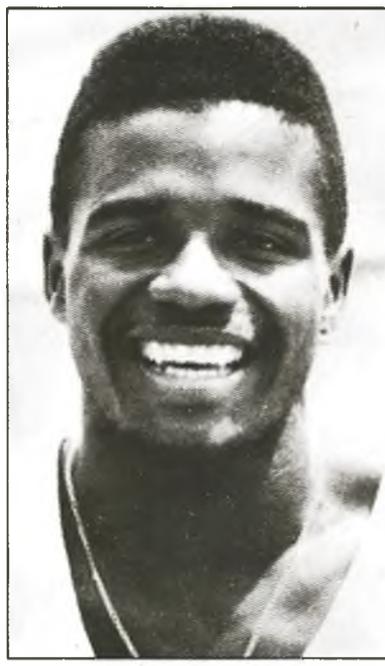
Juantorena, Sieger in Montreal 1976



Ana Fidelia Quirot



Javier Sotomayor



Yoelbi Quesada



Iván Pedrosa

met sich dem Breitensport, der das Fundament für die Pyramide der Sportbewegung darstellt. Es ist von großer Wichtigkeit, mit talentierten Jugendlichen zu arbeiten, aber es ist genauso wichtig, dies mit dicken oder alten Menschen zu tun.

Wie geht man vor, um Talente zu entdecken?

In unserem Schulsystem ist die Körpererziehung ein Fach wie jedes andere. Es ist Pflicht und die Prüfungen haben das gleiche Gewicht.

Werden auch Wettkämpfe organisiert?

Ich würde lieber von Spielen reden. Es gibt in den Munizipien, in den Provinzen, bis hin zur nationalen Ebene die Schulsportspiele, die jedes Jahr im Juli stattfinden. Diese Spiele sind die Grundlage des kubanischen Erfolgs im Sport. 93 Prozent unserer Delegation von Atlanta kommen aus diesen Schulsportspielen: Sotomayor, Pedrosa, Quirot. Ich selbst ging aus ihnen hervor.

Werden die Kinder nicht zu früh spezialisiert?

In der Leichtathletik wird die Talentauswahl im Alter von acht bis zehn Jahren vorgenommen, nicht wie beim Schwimmen oder bei der Gymnastik, wo sie mit vier bis fünf Jahren beginnt. Wir spezialisieren die Kinder aber in diesem frühen Alter noch nicht. In der Leichtathletik fangen sie mit dem Mehrkampf an (Springen, Laufen, Werfen). Danach gibt es in jeder Provinz für die Elf- bis Zwölfjährigen die Einführende Sportschule (EIDE), insgesamt fünfzehn, und später die Schule für Sportliche Perfektionierung (ESPA), ebenfalls in jeder Provinz, sowie die nationale ESPA für die Jugendlichen hier in Havanna.

Haben diese Schülerspiele an den Folgen der *período especial* und unter dem Verschwinden der europäischen sozialistischen Länder gelitten?

Früher nahmen zwischen 15.000 und 18.000 Kinder teil. Heute hat man sie wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf 6.000 reduziert. Damals haben wir für die Jugendlichen, die als Olympiahoffnung galten, die Freundschaftsspiele unter Teilnahme der sozialistischen Länder organisiert. Diese Spiele sind weggefallen, genauso wie die Spartakiaden, die für die Jugendlichen organisiert

wurden, die nicht zu den Schülersportspielen gingen.

Die Ausbildung von Trainern wurde auch nicht vernachlässigt?

Wir haben in allen Provinzen Sportschulen errichtet. Heute haben wir 32.000 Lehrer, einen je 350 Einwohner. Sechshundert Trainer arbeiten in 35 Ländern. Trotzdem hat Kuba in der Leichtathletik keinen ausländischen Trainer, es wird aber viel ausgetauscht. Unsere Trainer nehmen an Seminaren, Konferenzen oder an jeder Art Treffen der Internationalen Leichtathletikföderation (IAAF) teil.

Unterhalten wir uns ein wenig über das Doping, ein Thema, über das sie ständig hart äußern...

(Er unterbricht mich) Ich bin entschieden gegen das Doping. Mit einem Sportler, der verbotene Substanzen zu sich nimmt, darf man kein Mitleid haben. Das bedeutet, sich selbst zu belügen, mit seiner Gesundheit zu spielen, eine schmutzige Botschaft zu vermitteln. Doping ist ein Krebs, der am Sport nagt, und ich bin dafür, Schuldige für ihr ganzes Leben zu bestrafen. Auch die nationalen Föderationen aller Länder sollten Maßnahmen ergreifen, die Jugendlichen erziehen, ihnen erklären, was Doping bedeutet, welche Gefahr es für ihre Gesundheit darstellt sowie ihnen die unmoralische Seite der Angelegenheit klarmachen. Andererseits müßten auch Maßnahmen gegen die Lieferanten ergriffen werden.

Dennoch hat die IAAF vor den Weltmeisterschaften die Strafe bei Doping von vier Jahren auf zwei heruntergesetzt. Warum?

Diese Entscheidung wurde notwendig, weil die Sanktion von vier Jahren in vielen Ländern wegen interner juristischer Schranken nicht angewandt werden konnte. Die anderen Sportföderationen hatten Sanktionen von zwei Jahren, und die der Leichtathletik war die einzige, die Sanktionen von vier Jahren hatte. Deswegen konnte sie nicht angewandt werden.

Alberto, wenn man einen kubanischen Läufer sieht, hat man den Eindruck, er wiege zehn Kilogramm weniger als die anderen. Zehn Kilogramm mehr Muskeln oder was?

Ich bin Realist, und darf niemanden aufgrund eines Verdachts we-



6. Bei einer Ehrung der Weltmeisterin Ana Fidelia Quirot

gen eines Unterschieds bei den Muskeln beschuldigen. Das wäre weder anständig, noch legal, noch ethisch, noch menschlich. Wenn irgendeine Art Problem existiert, sind dafür die Laboratorien zuständig. Wir, die Verantwortlichen der kubanischen Leichtathletik, müssen mit natürlichen Mitteln den Rückstand wettmachen, den wir in diesem speziellen Fall haben. Wir sind überzeugt, daß die Lösung im Bereich unserer Möglichkeiten liegt.

Sind die Ergebnisse von Athen für die Olympiade in Sydney 2000 verheißungsvoll?

Wir sind in der Lage, eine gute Mannschaft für die Olympiade im Jahr 2000 aufzustellen. Bei der Jugendweltmeisterschaft im vergangenen Jahr erreichten wir ermutigende Ergebnisse. Wir werden die Übungen weiterentwickeln, bei denen wir im Rückstand sind, und unsere traditionellen Übungen weiter voranbringen. Beim Hochsprung der Frauen erwarten wir das Comeback von Iamnet Quintero, die in diesem Jahr Probleme mit einer Verletzung und solche persönlicher Art hatte. Weiterhin haben wir Niurka Luson, eine junge Sportlerin mit Niveau. Und, wie ich Dir bereits gesagt habe, die Staffelläufer.

In den 70er Jahren waren Sie für das ganze Volk ein Idol. Teilen sie die Meinung mit Gabriel

García Márquez, der einmal behauptet hat, Berühmtheit sei eines der schwierigsten Dinge, die man auf sich nehmen kann?

(Er lächelt) Ich stamme aus einer bescheidenen Familie aus Santiago de Cuba, im Osten des Landes, und es ist möglich, daß ich ohne die Revolution nie das erreicht hätte, was ich erreicht habe. Mit Berühmtheit läßt sich schwer umgehen. Man muß weiterhin bescheiden und einfach bleiben und die positive Seite der Berühmtheit sehen. Es ist einige Jahre her, als ein kubanischer Journalist mich veranlaßte, über das Berühmtsein zu sprechen. Er ließ ein Diktiergerät dabei laufen, ohne daß ich es wußte. Ich sagte ihm: nach der Olympiade in Montreal wurde ich von einem Tag auf den anderen ein gefragter Mann. Wohin ich auch ging, die Leute kannten mich. Und mir wurde klar, daß man sich negativ verändert, wenn man sich davon mitreißen läßt. Wenn man nicht gegen dieses Phänomen ankämpft, steigt das Gefühl auf, vergöttert zu werden. Einmal rief mich mein Trainer Cumberbach zur Ordnung. Tatsache ist, wenn man nicht aufhört darüber nachzudenken, glaubt man, man sei unabkömmlich und man verändert sich negativ.

Lázaro Darcourt, Pionier des kubanischen Fußballs

TEXT UND FOTO ANNE-MARIE GARCIA
- Granma Internacional

• ER ist der erste kubanische Fußballspieler, der seit dem Sieg der Revolution ein Probetraining in einem Profi-Club ablegt. Lázaro Darcourt ist sich seiner Verantwortung als Pionier bewußt.

"Es ist mir klar, daß der ganze kubanische Fußball viel von mir erwartet", äußerte er gegenüber Granma Internacional kurz vor seiner Abreise nach Frankreich am 13. August, "denn, wenn ich die Proben bei Olympique Marseille gut absolviere, werde ich für unsere Nationalmannschaft von großen Nutzen sein".

Lázaro Darcourt erblickte am 25. April 1971 in Pinar del Río das Licht der Welt. Seit seinem 10. Lebensjahr spielte er dort Fußball: "Ich fing an, mit meinen Freunden aus dem Viertel auf der Straße zu spielen, ganz besonders mit meinem Freund Idalberto Casanova, er war etwas älter als ich und spielte bereits in einer Mannschaft".

"Ich hatte viel Spaß am Spielen, aber da ich ein eher kleines und dünnes Kind war, achtete niemand besonders auf mich. Später dann, in der Sekundarstufe, hatte ich einen Lehrer der Fußball spielte. Damals begann ich mit der Mannschaft zu trainieren, nahm allerdings niemals an einem Spiel teil. Trotz allem war ich sehr froh, denn das Wichtigste für mich war das Fußballspielen".

Mit 14 Jahren besuchte Lázaro - der inzwischen auch schon etwas gewachsen war - eine Sportschule in seiner Provinz. Von nun an nahm er es mit allen Kategorien auf.

Mit seiner Mannschaft Pinar del Río gewann er als 18-jähriger 1989 den nationalen Meisterschaft. Von dort holte man ihn in die Nationalmannschaft, der er seit dem angehört: "Ich nahm so ungefähr an sechzig internationalen Spielen teil", bemerkte er.

Daß Lázaro nervös ist, ist nicht zu übersehen: "Als man mir mitteilte, daß der französische Klub



Interesse daran hatte ein Probetraining mit mir zu machen, freute ich mich selbstverständlich, wurde aber gleichzeitig nervös, da ich der erste sein würde."

Er macht eine Pause, als ob er sich beruhigen müsse und fährt fort: "Ich werde das Äußerste geben müssen, um zu beweisen, daß wir in Kuba Fußballer mit Talent haben. Ich trage eine große Verantwortung, und so ist es logisch, daß ich etwas nervös bin".

Aber man spürt seine Freude: "Jeder Sportler träumt von der Möglichkeit, in einer großen Mannschaft zu spielen".

Er unterbricht sich unversehens und es scheint, als befände er sich weit weg, abwesend... Lächelnd erklärt er: "Ich denke an meine Familie, an meine Frau Maité, mein Töchterchen Wendy, sie ist erst zwei Jahre alt. Ich hab sie bei mir zu Hause in Candelaria, einem kleinen Ort in Pinar del Río, zurückgelassen. Alle waren etwas traurig als ich ging, doch sie wissen, wie entscheidend es für meine sportliche Laufbahn ist. Beim Abschied bat

mich meine Frau, auf mich acht zu geben und wünschte mir viel Glück.

Er holt tief Luft und bemerkt: "Sollte ich in Frankreich Erfolg haben, dann kann ich meinen Mitspielern helfen, wenn ich zurückkomme, um hier in Kuba mit meiner Mannschaft zu spielen. Das ist mir wohl bewußt. Ich werde ihnen dann sagen können, spiele dort hin oder mach dieses oder jenes. Das ist sehr wichtig. Ich habe festgestellt, daß die Spieler anderer Mannschaften beim Spielen viel mehr reden".

Vielleicht öffnet Darcourt anderen kubanischen Spielern die Türen: "Diese Spieler können unsere Mannschaft dann bei der Vorbereitung der Qualifikationsspiele für die kommenden Weltmeisterschaften stärken".

Der junge Kubaner hat keine Ahnung, wie in einem Profi-Club trainiert wird, aber der Trainer der kubanischen Nationalmannschaft William Bennet meint: "In Kuba sind wir an hartes Training gewöhnt. Lázaro ist ein explosiver und schneller Spieler. Seine Ballbeherrschung muß sich noch etwas verbessern, aber vor allen Dingen muß er lernen, seine Kräfte einzuteilen und nicht ständig über das ganze Spielfeld rennen. Dennoch glaube ich, daß er Erfolg haben wird, denn er hat Talent und als guter Kubaner wird er nie aufgeben".

Darcourt ist sich im Klaren, welche Wirkung das Geld auslösen kann, das im europäischen Profi-Fußball bewegt wird: "Ich gehe nicht des Geldes wegen, ich gehe, um mich im Fußball durchzusetzen. Mein Trainer und weitere Verantwortliche haben mit mir gesprochen, und ich weiß, daß die Wirkung sehr groß sein wird. Wir, die kubanischen Sportler und ganz besonders die Fußballer, leben sehr genügsam. Ich darf nicht ausflippen, denn, trainiere ich nicht diszipliniert, wie es meine Art ist, dann bringe ich keine gute Ergebnisse und werde mich nicht durchsetzen."

Der 67 Kilogramm schwere und 1,71 Meter große Antillen-Mittelstürmer weiß nur sehr wenig über den französischen Fußball: "Wir haben einige Spiele auf Video gesehen. Ich erinnere mich dabei an Michel Platini, ein Spitzenspieler und heute auch an Zinedine Zidane, ein schneller und kreativer Spieler. Der französische Stil gleicht dem europäischen nicht zu sehr, er ist dem lateinamerikanischen Fußball ähnlich. Ich kenne zum Beispiel den Panamesen Dely Valdés, er spielte bei Paris Saint-Germain".

Lázaro Darcourt war nie in Frankreich, aber schon immer schmeckte ihm der Wein. Lächelnd erklärt er: "Das sage ich jetzt nicht, weil ich nach Frankreich reise, aber bei mir zu Hause haben wir des öfteren Wein gemacht. Bier schmeckt mir zum Erfrischen, aber Rum mag ich nicht, er ist mir zu stark. Ich gehe gern zum Strand, wenn auch das Training wenig Zeit dafür läßt. Man hat mir erzählt, daß es in dieser Gegend in Frank-

Ja,

ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) - 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin



DDR vor BRD

Zur Ausgabe 9/97
schrieb uns Herr
Bosch aus Bernau:

Ich möchte mich bei Euch für die ausführliche Berichterstattung über die Weltfestspiele in der Septemberausgabe (dt. Ausgabe) bedanken. Außerdem hat mich gefreut, daß Ihr eine gesamte Seite den Weltmeisterschaften in Athen gewidmet habt. Durch meinen Vater, der selbst Statistiken für den DVfL (Deutscher Verband für Leichtathletik) der DDR gemacht hat, habe auch ich ein Interesse an Statistiken. Leider ist mir aufgefallen, daß Granma Internacional bei der Tabelle über "DIE ZEHN

BESTEN", die Medaillen der DDR einfach der BRD dazugerechnet hat. So etwas habe ich von Eurer Zeitung nicht erwartet. Reicht es denn nicht, daß in der BRD die Geschichte der DDR zu Ungunsten der DDR gedreht und gewendet wird, und daß versucht wird, die Geschichte der DDR zu vereinnahmen, natürlich nur, wenn es Vorteile für das jetzige System bringt! Die Medaillen und Punkte der DDR-Mannschaften bei den Weltmeisterschaften der BRD abzurechnen, ist eine Aufwertung der Leichtathletik der BRD und der BRD im Allgemeinen, die nicht gerechtfertigt ist. Die Sportförderung in der BRD ist geradezu lächerlich im Gegensatz zu der, die in der DDR bestand.

Noch ein kurzes Zahlenbeispiel: Die DDR hatte nach den Weltmeisterschaften 1983 und 1987 folgenden Medaillenspiegel:

Gold: 20, Silber: 18, Bronze: 15.

Die BRD hat nach 6 Teilnahmen an den Weltmeisterschaften ('83 - '97) den Medaillenspiegel:

Gold: 18, Silber: 16, Bronze: 22.

Im Gespräch mit Gladys Marín

Die KP Chiles zieht Lehren aus den Ereignissen in Osteuropa

MARELYS VALENCIA
ALMEIDA
- Granma Internacional

• UNGEACHTET dessen, daß sie vor 20 Jahren eine der hundert meistgesuchten Personen Chiles war, ist Gladys Marín eine leicht zugängliche Frau. Ihre Augen vermitteln Charisma und Freundlichkeit, auch wenn man den Eindruck haben könnte, eine innere Kraft würde sie in die Defensive drängen.

Vielleicht war es diese Kraft, die ihr in den schwersten Augenblicken nach dem Putsch gegen die Allende-Regierung im Jahre 1973 beistand, als sie die kommunistische Jugend führte. Sie mußte sich verstecken halten, bis sie es geschafft hatte, in der holländischen Botschaft unterzutauchen und das Land zu verlassen. Das Exil dauerte nicht lange. Sie kehrte 1978 zurück, etwas dicker, oder besser gesagt, als wohlbeleibte Frau verkleidet, mit spanischem Akzent und Reisepaß, vollgestopft mit der Geschichte dieser neuen Heimat, die sie sich notwendigerweise in das Gehirn gezwängt hatte, um für den Fall gewappnet zu sein, daß man sie verhören würde.

So begann Isas Geschichte im Untergrund. Für die Diktatur war es so schwierig, sie ausfindig zu machen, daß sie es nie schaffte. Zum Glück, denn sonst hätte ich jetzt nicht mit Gladys sprechen können.

Wie war es möglich, daß du als so bekannte Frau in Chile bei deiner Rückkehr nicht erkannt worden bist?

"Doch, das ist mir passiert, als ich in das Haus kam, wo ich unterkommen sollte. Ich hatte die Adresse einer Frau bei mir, die in einem Viertel der Oberschicht wohnte, ein Ort, an dem ich nie zuvor gewesen bin. Sie wußte, sie sollte jemanden aufnehmen, doch nie wäre es ihr in den Sinn gekommen, daß ich das sein könnte. Sie erschrak, gab mir etwas Wasser, und sagte mir, ich könne nicht bleiben. Sie hatte mich erkannt. Dann brachte sie mich in die Wohnung einer ihrer Freundinnen, die zusammen mit ihren sechs Kindern im gleichen Viertel wohnte. Ich trage ihr das nicht nach; ich verstehe sie nur zu gut. Hätten sie mich entdeckt, hätte man uns beide getötet."

Warst du während der Diktatur die ganze Zeit an diesem Ort?



Almeida V. LAZQUEZ

"Nein. Ich hielt mich an verschiedenen Stellen auf. Ich mußte laufend das Versteck wechseln, für den Fall, daß man mir auf den Fersen war. Diese andere Frau nahm mich liebevoll auf, obwohl sie nicht gerade bequem wohnte und sechs Kinder hatte. Heute ist sie eine gute Freundin von mir. Mein neuer Name war damals Isabel, wie Isabel Parra, doch sie nannten mich Isa."

"Danach verließ ich erneut das Land. 1980 war ich in Kuba und danach in der UdSSR, wo sich die Leitung der Kommunistischen Partei im Exil aufhielt. Ich verließ Chile zwei- oder dreimal illegal."

Und warst du nie kurz davor entdeckt zu werden?

Erschreckt habe ich mich öfter. Doch wovor ich wirklich Angst hatte, war nicht so sehr, ins Gefängnis zu kommen, sondern davor, daß eine weitere Arbeitsgruppe der Partei verloren sein würde. Zwei hatten wir schon verloren."

"Einmal trafen wir uns in der Wohnung einer Freundin. Plötzlich klopfen einige Agenten des Geheimdienstes CNI. Sie kämten gerade das Viertel durch, und wir wußten nichts davon. Unverzüglich versteckten wir die Dokumente unter den Möbeln. Zum Glück war die Wohnungseigentümerin Anwältin eines Unternehmens. Sie sagte der CNI, wir befänden uns in einer Besprechung ihres Büros."

"Wir haben immer auf uns aufgepaßt. Deshalb haben sie uns nicht geschnappt."

Aber nach der Diktatur, genau genommen im vergangenen Jahr, warst du doch im Gefängnis, weil du in einer Rede Pinochet verbal angegriffen hast?

"Ja, das war meine Rede vom 11. September zu Ehren der Gefallenen in Chile. Pinochet hatte gesagt, wir seien die Verantwortlichen für die Politik des Volksaufstandes gewesen. Daraufhin nutzte ich meine Rede, um ihm zu antworten, wir hätten nichts zu verbergen, der wirklich Verantwortliche für all diese Vorfälle sei er. Ich nannte ihn einen Psychopathen und Feigling. Er verklagte mich wegen Verleumdung. Tatsächlich war ich nur sechs Tage im Gefängnis. Ich wurde freigelassen, weil von der öffentlichen Meinung im In- und Ausland viel Druck ausgeübt wurde. Es war damals die Zeit kurz vor dem Iberoamerikanischen Gipfel der Staatschefs, und ich glaube nicht, daß ihnen meine Situation entgegenkam. Pinochet entschied sich, die Klage zurückzuziehen."

Haben sich unter den neuen Bedingungen die Einschätzungen der Kommunistischen Partei geändert? Wie ist ihre aktuelle Situation?

"Unsere Erfahrungen wurde bereichert. Wir haben Lehren aus den Ereignissen in Osteuropa und aus unseren Erlebnissen im Exil gezogen. Wir beziehen auch eine ökologische Politik und das gesamte Kulturerbe des Volkes ein. Das Wesen unserer Partei bleibt dasselbe."

"Ich bin Kandidatin zum Senat für unsere Gruppe bei den nächsten Wahlen im Dezember. Und wir haben Chancen. Wir sind die zweitstärkste Kraft im Gewerkschaftsverband CUT, die stärkste in der bedeutendsten Gewerkschaft des Landes, im Lehrerverband, ebenfalls in der Gewerkschaft des Gesundheitswesens und im Studentenverband Chiles."

Du warst zu den 14. Weltfestspielen der Jugend und Studenten eingeladen. Wie fandest du das Treffen?

"Sie waren eine gewaltige Lektion für die Welt. Sie haben gezeigt, daß die Jugend die Dinge verändern will, teilnehmen will. Das Märchen, daß die Jugend an nichts teilnehmen möchte, ist eine Erfindung des Neoliberalismus, der multinationalen Medien, um die Hoffnungen zu ersticken. Die Jugend war immer eine Kraft der Veränderung."

"Es gab auf diesem Treffen eine zentrale Figur, den Che. Und das war für mich ein Appell, unsere Verantwortung dieser Zeit gegenüber beizubehalten, die Gesellschaft revolutionär umzugestalten."

"Die Weltfestspiele waren auch ein Schlag gegen den Imperialismus, gegen die Blockade und das Helms-Burton-Gesetz."

Silvio Rodríguez hat dich aufgesucht. Seid ihr enge Freunde?

"Mit Silvio passiert mir etwas sehr merkwürdiges. Wir sind seit 20 Jahren Freunde. Dennoch sehen wir uns fast nie. Jetzt, wenn ich ihn sehe, kommt es mir so vor, als ob ich ihn gestern erst gesehen hätte. Aber Freunden, die man sehr gern hat, sollte man nicht lästig werden."



Liborio NOVAL

Abschied von einem Freund

NIDIA DÍAZ - Granma

• MIT dem Tod von Clodomiro Almeyda verliert Chile einen der wichtigsten Protagonisten seines politischen, diplomatischen und akademischen Lebens, aber insbesondere verliert es einen der Urheber der Einheit der Linken, auf deren Grundlagen er zusammen mit Salvador Allende zu einer der prägenden Gestalten der Unidad Popular wurde, und, in jüngerer Zeit, auch der Parteien der Concertación por la Democracia, die das Land seit der Wiedereinsetzung der Verfassung 1990 regieren.

Als historischer Kopf der Sozialistischen Partei Chiles war Almeyda enger Mitarbeiter von Präsident Allende. Er trug mit ihm als Außenminister die Risiken, die die neuen Erfahrungen der Unidad Popular mit sich brachten.

Risiken die er nicht scheute, sondern denen er mit Mut und Würde gegenüber trat, als er nach dem Militärputsch am 11. September 1973 auf die unwirtliche Insel Dawson im Süden des Landes verbannt wurde. Von dort wurde er zwei Jahre später ausgewiesen, dank der internationalen Solidarität, die um sein Leben kämpfte.

Im Exil und bis zu seiner illegalen Rückkehr nach Chile 1987, widmete sich Clodomiro Almeyda dem Wiederaufbau der inneren Einheit der chilenischen Sozialisten, die nach dem Schlag Pinochets mehrfach gespalten war. Im Dezember 1989 wurde er zu ihrem Vorsitzenden.

Als inniger Freund Kubas und der kubanischen Revolution, versäumte er keine Gelegenheit, seine eindeutige Verbundenheit mit unserer Sache auszudrücken, und dafür gab es für ihn keine bessere Form, als bereits am Ende seines Lebens die Leitung des Hauses der Freundschaft mit Kuba zu übernehmen, von wo aus er aktive Solidarität übte.

Er wurde mit dem Titel Doktor Honoris Causa der Universitäten Havanna, Guadalajara und Berlin ausgezeichnet und hatte sein Volk verantwortungsvoll als Senator, Minister und Botschafter vertreten.

Chile verliert mit seinem Ableben einen seiner vortrefflichsten Politiker, einen standhaften Verteidiger der Sache des Volkes und innigen Freund Kubas.

**Tourismus**

Jährliche Wachstumsraten von 19 Prozent

- Das Land investiert 400 Millionen Dollar pro Jahr, um seine wichtigste Deviseneinnahmequelle auszubauen
- Bedeutende Vertragsabschlüsse mit dem deutschen Unternehmen Öger Tours

RODOLFO CASALS
- Granma Internacional

• DER Tourismus ist mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 19 Prozent der Sektor mit dem dynamischsten Anstieg in Kuba und die wichtigste Deviseneinnahmequelle, noch vor der Zuckerindustrie, stellte der Minister des Ressorts, Osmany Cienfuegos, fest:

Der Minister traf sich in Havanna mit über fünfzig deutschen Journalisten, die auf Einladung des Hamburger Touristikunternehmens Öger Tours und mehrerer kubanischer Einrichtungen auf einer Rundreise die wichtigsten

Touristenzentren des Landes besuchten.

Im vorigen Jahr beliefen sich die Bruttoeinnahmen aus dem Tourismus auf 1,45 Milliarden Dollar, eine Ziffer, die in diesem Jahr noch übertroffen wird, da man mehr als 1,2 Millionen Urlauber erwartet, 200.000 mehr als 1996. Von dem Gewinn aus dem Tourismus werden rund 150 Millionen Dollar für den Nahrungsmittelkauf im Ausland zur Versorgung der Bevölkerung bereitgestellt.

Die kubanischen Tourismusbehörden bemühen sich um den Ausbau des Massentourismus, unabhängig davon, daß es sehr gute Angebote für zahlungskräftige Kunden gibt. Die Preise in Kuba halten dem Wettbewerb mit denen in der Region stand, versicherte Cienfuegos.

Heute operieren auf der Insel im Tourismus insgesamt 21 Gemeinschaftsunternehmen mit einem Pauschalkapital in Höhe von 606 Millionen Dollar. Mit Partnern aus Spanien, Kanada, der BRD, Frankreich, Italien, Jamaika und anderen Ländern vermarktet Kuba 2.500 Hotelzimmer; 8.768 sind derzeit in Bau oder in der Planungsphase und über weitere 10.000 wird verhandelt.

Der Wachstumsrhythmus beträgt im Durchschnitt 3.500 Zimmer jährlich, mit dem Ziel, im Jahr 2000 über ca. 50.000 Zimmer zu verfügen, um über zwei Millionen Touristen empfangen zu können.

Das jährliche Investitionsvolumen, das das Land für die Entwicklung des Tourismus bereit stellt, beträgt rd. 400 Millionen Dollar, ohne Berücksichtigung der Erweiterungsarbeiten an den internationalen Flughäfen und anderer Bauvorhaben, die in tourismusnahen Bereichen durchgeführt werden.

Allein in Varadero, dem wichtigsten Touristenzentrum, haben sich die Hotelkapazitäten von den 1959 existierenden 400 auf 9000 erhöht, und im Jahr 2000 werden insgesamt 15.000 Zimmer verfügbar sein.

In Europa wird neben Italien und Spanien, von wo die meisten Touristen anreisen, die Werbe- und Verkaufstätigkeit besonders auf die BRD, Frankreich und Großbritannien konzentriert. 1996 buchten über 80.000 Deutsche eine Flugreise nach Kuba, aber die Perspektive für 1997 sind 100.000, und in den nächsten drei Jahren könnte sich diese Zahl verdoppeln.

KUBANISCH-DEUTSCHES GEMEINSCHAFTSUNTERNEHMEN WIRD ZWEI HOTELS ERRICHTEN

Öger Tours, ein bedeutendes Reiseunternehmen aus der BRD, verhandelte mit kubanischen Hotelket-

ten und anderen touristischen Einrichtungen zwei Verträge in Höhe von zig Millionen Dollar.

Eine Vereinbarung sieht die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zu je 50 Prozent Beteiligung mit der Kette Gran Caribe für den Bau von zwei Fünf-Sterne-Hotels mit insgesamt 1.000 Betten auf der paradisiischen Insel Cayo Coco im Norden der Provinz Ciego de Ávila vor.

Gran Caribe besitzt 33 Vier- und Fünf-Sterne-Hotels, von denen 12 von sechs ausländischen Unternehmen bewirtschaftet werden. Die Kette verhandelt über die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen wie im Falle Öger, hat neun Einrichtungen in Bau und sieht für das kommende Jahr den Baubeginn weiterer fünf vor.

Der zweite Vertrag, der von dem deutschen Reiseunternehmer unterzeichnet wurde, beinhaltet die Buchung Tausender Hotelbetten für die bevorstehende Wintersaison. Zu diesem Zweck wird die Fluggesellschaft Condor neue Charterflüge anbieten.

Vural Öger, Generaldirektor des Unternehmens, versicherte, dies sei nur der Beginn von weiteren Geschäftsabschlüssen, wobei er die Möglichkeit neuer Kapitalinvestitionen im Badeort Varadero ankündigte.

Mit einem mehrseitigen farbigen Reiseprospekt über die Angebote, Leistungen und Qualität des kubanischen Produktes stellte Vural Öger im Juli auf dem Weltmarkt sein neues Urlaubsziel in der Karibik vor.

"Wir wollten auf einer Insel präsent sein, die alles hat, was sie für die Entwicklung des Tourismus braucht: Geschichte, Kultur, Sonne, ein angenehmes Klima, herrliche Strände, Sicherheit und vor allem seine Menschen", sagte der Direktor. "Wir wollen nicht nur Reisen verkaufen, sondern dazu beitragen, die Kunden diesem wundervollen Land näher zu bringen, und darum betrachten wir uns als eine Art Botschafter."

"Für mich ist Kuba ein Paradies, das viele und echte Möglichkeiten für die Entwicklung des Tourismus bietet. Das motiviert uns sehr, in Kuba präsent zu sein."

"Öger Tours glaubte an Kuba und wir glauben an die Zuverlässigkeit dieser Firma, an ihr Können, die Fähigkeit einer Antwort und an die Transparenz, mit der die Verhandlungen geführt wurden", sagte der kubanische Minister für Tourismus, Osmany Cienfuegos. Immer wird es von unschätzbarem Wert sein, daß sie gekommen sind, um gemeinsam mit den Kubanern zu arbeiten.

